WALHALLA

ECCER LIENZ

KULTURBILDER AUS DER DEUTSCHEN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

BEGRÜNDET VON DR ULRICH SCHMID

SECHSTER BAND 1910. VERLAG VON E.A.SEEMANN, LEIPZIG



Eine Fahrt durch die Reiche des Jenseits

(Himmel — Fegfeuer — Hölle)

Unbekannte deutsche Jenseitsvisionen von Otto Maußer.

I.

Herr Tundalus der Ritter.

er Tod, vielleicht der einzige Freund, dem der Mensch die Hand drücken kann, ohne Enttäuschung zu ernten, König Tod, der große Erlöser, der Erlöser von der Herzlosigkeit des Lebens war von jeher, seit Menschen zu den Schatten niedersteigen, Gegenstand ihres Sinnierens. Immer hat es die Menschheit gelüstet, den dunklen Vorhang von den Geheimnissen der Unterwelt zu heben, gelüstet, hinüberzulugen über die Marken, die das helle, bunte Leben scheiden von der purpurnen Finsternis des Totenlandes. Sicherlich sind viele von den Jenseitsmärchen, die so entstanden, ihrer Entstehung nach alte Traummärchen, speziell Alpdruckmärchen, deren sich die verschiedenen Kulte als noch schreckhaftere Ausgestalter des Schreckhaften, als mehr oder minder berechnende Auszeichner des Lieblichen in diesen Vorstellungen bald bemächtigten.

Die Jenseitsfahrten begegnen uns so in der gesamten Weltliteratur, in den Midraschim der Hebräer, in den Veden der Inder, in der primitiven Literatur der Naturvölker, z. B. der Amerikaner Nordamerikas, schweift die Phantasie so gut in die Reiche der Vergeltung und der Ahndung, wie sie bei den Germanen niederwärts stieg zur Hel, wie sie in der Antike, etwa in Platons „Staat" durch den Pamphylier Er, bei Plutarch durch den Mund des Kilikiers Aridaios, Kunde geben läßt, von denen, die blutlos im Dunkel oder im ewigen Tag seufzen oder nie endende Lust des Gerechten schlürfen. Selbst die einzelnen Stoffmotive und Erlebnisse sind sehr oft die gleichen.

Jch erinnere nur an die schmale, schmale „Urteilsbrücke", die auch in den hier publizierten Höllenfahrtsmärchen, in den Geschichten von „Herrn Tundalus dem Ritter" eine Rolle spielt. Die Visionenliteratur des Mittelalters besonders, in die sich unsere deutsche Prosafassung der lateinischen Visio Tundali einreiht, ist voll von Erlebnissen Scheintoter in den drei Regionen des Jenseits, Hölle, Fegfeuer, Himmel.

Die weitaus berühmteste Vision vom Jenseits vor Dantes Divina Comedia liegt in der „Visio Tundali" des Frater Marcus vor, die, wie weiter unten gezeigt wird, nicht nur eine ungeheure Verbreitung im Originaltext fand, sondern auch sehr gern in den Nationalsprachen übersetzt und bearbeitet wurde. Die hier vorgelegte Geschichte von „Herrn Tundalus dem Ritter" ist eine genaue, sehr gewandte Bearbeitung der ganzen Visio des Marcus. Der Bearbeiter hat nur das gestrichen, was den deutschen Leser nicht interessierte, wie die zahlreichen Anmerkungen dartun, die vielfach in Einzelheiten auf die Übertragungstechnik des Bearbeiters, die stilistische Eigenart des Hendiadys, das für ihn charakteristisch ist, auf das Verhältnis zum Original überhaupt (in Klammern wird stets auf den durch Wagner [s. u.] edierten Originaltext gewiesen!), da und dort auch auf eine Vergleichung der deutschen Versfassung der Vision durch den Priester Alber aus dem beginnenden 13. Jahrhundert eingehen.

Eines kann mit allem Fug gesagt werden: der deutsche Bearbeiter aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gibt das Original viel treuer, viel besser, viel sprachgewaltiger wieder, als Albers kurze, glatte Reimpaare. Nicht ungern nimmt er kleine, meist glückliche Ausgestaltungen — und zwar gerade des Finsteren, Schreckvollen — der Vorlage vor.

Jch publiziere den Text philologisch treu aus der Münchner deutschen Handschrift cgm. 458 fol. 230—270. Nur die Interpunktion, die Abteilung in die verschiedenen Märchen, die Überschriften stammen hier wie beim zweiten Text von mir. Die Überschriften, die dem Umarbeiter gehören, gebe ich in Fraktur. ‚V' im Anlaut mit dem Lautwert von **u** habe ich durch u ersetzt, dagegen dort, wo es für den Labiodental (f, v) steht — recht wenige Fälle —, weil paläographisch interessant, gelassen. Ebenso ließ ich **w** in den seltenen Fällen, wo es u vertritt. Das nämliche gilt für Text II aus cgm. 461, dem ich die Varianten einer zweiten, in München vorhandenen Fassung, eben in cgm. 458, wo die Märchen vom „Höllenberg" bald auf die Tundalusvision folgen, anreihe. Die Umlaute sind vielfach nicht geschrieben, was den Leser nicht lange stören wird, aus philologischen Gründen nicht beseitigt werden durfte. Jn vielen Fällen gibt ú, auch ü

den Diphthong uo, ue, ůe wieder, in cgm. 461, der so ausgeprägt mitteldeutsch ist, wie der Tundalustext des cgm. 458 bayrisch mit fränkischen Affektionen im Vokalismus u. a. (cf. die ‚Anmerkungen‘ und ‚Varianten‘!), ist ü vielfach = ū, ů̄.

Beide Texte gehören der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Cod. germ. mon. 458 stammt aus Rebdorf. Beide sind Papierkodizes.

Eine genauere Beschreibung wie eine genauere Untersuchung der Quelle des schönen zweiten Textes kann ich erst später geben. Vielleicht ist es mir gegönnt, in einem späteren Bande der Walhalla davon und von den Jenseitsvisionen des Mittelalters überhaupt, besonders bei den Germanen bis ins 16. Jahrhundert, auf Grund teilweise neuer Quellen im großen Zusammenhang zu handeln. Heute sei nur eines erwähnt: die Märchen vom „Höllenberg“, wie ich sie nenne, liegen nur in den zwei erwähnten Handschriften in München vor, die aber nicht gegenseitig Vorlage und Kopie darstellen. Sie sind völlig unbekannt. Rein künstlerisch stehen sie viel höher, als die Tundalusvisionen. Betonen möchte ich noch die stilistische Feinheit darin, das Märchenhafte im Ton, die ganz verschiedene, viel diskretere, reizvollere, mit dem Duft des Rätselhaften arbeitende und lockende Art der Einkleidung.

Zum Schlusse nur noch wenige Worte zur Verbreitung der Tundalusgeschichte bis ins 16. Jahrhundert und später, zu unserer Prosafassung und ihrem Verhältnis zu den Tundalusdrucken.

Der Verfasser der lateinischen Vision, der sich selbst in dem Prolog als Frater Marcus einführt — der Prolog ist vom deutschen Bearbeiter recht gut weggelassen, siehe Schlußanmerkung! — gehört ins 12. Jahrhundert, einem Jahrhundert der Gärung und der Predigt des „Memento mori!“, das uns in Deutschland zum Beispiel Heinrichs von Melk düstere Satire und Warnung „Von des tôdes gehůgede“, „Von des Todes Erinnerung“ brachte. Der Verfasser hat Beda gekannt, der ja auch sein Teil an der Literatur des Höllenmärchens hat. Die Heimat dieses Marcus aber ist Irland, der Ausgangsort der Tundalusmärchen überhaupt.

Die ungeheure Verbreitung der lateinischen Tundalusvision hat zuerst Mussafia in seiner in den Wiener Sitzungsberichten (Philos.-histor. Klasse, 67 [1871], 157 ff.) veröffentlichten Studie „Sulla visione di Tundalo“ dargestellt. Durch das Buch von Albr. Wagner Visio Tnugdali, lateinisch und altdeutsch (Erlangen 1882) S. IX ff. und durch seinen Ergänzungsaufsatz in der Anglia 20 (1898) 452 ff. sind sechzig lateinische Handschriften festgestellt worden. Da-

bei ist besonders beachtenswert, daß Deutschland davon allein vierzig (a. a. O. XIV) sein eigen nennt, die meisten wiederum Süddeutschland, das auch für die Verbreitung im Druck das meiste getan hat (s. u.).

Über die deutschen Prosafassungen, sowohl in Handschriften wie Drucken, ist leider soviel wie nicht gehandelt. A. Wagner tut es nicht, Mussafia (S. 182 ff.) hat einen Anfang dazu gemacht durch Verweise auf eine Wiener Prosafassung, deren Beginn genau zu der hier edierten Münchner Fassung stimmt. München hat außer der hier vorgelegten noch fünf deutsche Prosafassungen: cgm. 409, 473, 594, 4492, alle dem 15. Jahrhundert zufallend; nur 4492 gehört ins 16. Jahrhundert. Eine niederdeutsche Fassung in Prosa zu Wolfenbüttel-Helmstädt (Dyt bok is Tundalus ghenamt) zählt Goedeke a. a. O. 469 auf. Der einzige Prosatext, der veröffentlicht ist, stammt ebenfalls aus Niederdeutschland. Es sind aber nur vier knappe Seiten, ein kurzer Auszug, dem ebenso wie den unten erwähnten Prosadrucken des British Museum und wie der Münchner Handschrift cgm. 458 die St. Patrik- und Ruadanusszene fehlt, worauf ich allerdings bei einem Auszug kein weiteres Gewicht legen möchte. Franz Pfeiffer hat ihn ohne weitere Bemerkungen in seinen „Niederdeutschen Erzählungen aus dem 15. Jahrhundert“ als Nr. 6 in Band IX (1864) seiner Germania, S. 274—278 abgedruckt.

Der hier zum ersten Male publizierte deutsche Prosatundalus wird zugleich zum ersten Male hier der Forschung vorgelegt. Schmeller hat ihn gekannt. Allein seine Arbeit blieb auf die Katalogisierung beschränkt, außerdem trägt Folio 230 auf der Rectoseite am oberen Rand in Blei von seiner Hand die Titelbezeichnung „Visio Tundali“.

Die Geschichte vom Unterweltfahrer Tundalus hat aber nicht nur auf dem Wege der lateinischen Texte die internationale Kulturwelt des Mittelalters geschreckt und — ergötzt, auch die Nationalsprachen haben sich des so spannenden Fabuliermaterials bemächtigt. Von den deutschen Prosafassungen und den beiden metrischen Versionen des Alber und des Anonymus vom Niederrhein ist an anderer Stelle die Rede. Aber auch der Holländer, der Angelsachse, der Schwede und Isländer fand daran Gefallen, wie Mussafia (a. a. O. 186 ff.) kurz gezeigt. Der Franzose nicht minder, das keltische Heimatland des ganzen Märchenromans, wie man die Summe von Gesichten auch nennen darf, ebensowenig. V. H. Friedel und K. Meyer haben 1907 (Paris, Champion) in ihrem Buch „La vision de Tondale“ die französischen, irischen und skandinavischen Texte gesammelt. Leider war

mir das Buch in München unzugänglich. Ich hoffe ein andermal noch darauf zurückzukommen. Daß der germanische Wiking an dem Stoff besonderen Gefallen finden mußte, wird jeder Kenner der Literatur Altskandinaviens und Altislands erwarten. Mussafia erwähnt endlich eine provenzalische handschriftliche Fassung (S. 186 ff.) und geht des Genaueren auf das Thema „Tundalus in Italien" (S. 187 ff.) ein. Und 1526 erschien zu Toledo eine „Historia del virtuoso cavallero don Tungano", in denen den die „grandes cosas y espantosas" erzählt werden, die der virtuoso cavallero in den drei Jenseitsreichen schaute.

Goedekes Grundriß der Geschichte der Deutschen Dichtung I² 373 führt zehn Drucke der Tundalusgeschichte in Prosaform an, darunter einen lateinischen aus dem Jahre 1475 (ca.) und zehn deutsche, von denen allein sieben zu Augsburg bei Bämler (zwei Stück), Lucas Zeißenmair, Hannsen Froschauer (vier Stück) von 1473—1521 (zuletzt!) gedruckt wurden. Den Rest haben die Straßburger Offizinen des Mathis Hüpfuff und Joh. Knoblauch 1497 und 1519 verlegt. Albrecht Wagner hat in der Anglia 20 (1898) weitere vier lateinische Drucke des 15. Jahrhunderts im Besitz des British Museum nachgewiesen, hergestellt in Würzburg oder Speier, Köln, (vielleicht) Antwerpen, teilweise mit Holzschnitten geschmückt, sowie zwei deutsche Inkunabeldrucke von 1473 und 1476, wohl wieder in Augsburg gedruckt, das eine besondere Propagierungsstätte der deutschen Tundalusvision gewesen zu sein scheint. Auch diese sind Besitz des Britischen Museums. Wagner kommt nun (S. 461 ff.) zu dem interessanten Resultat, daß diese deutschen Drucke nicht wie die lateinischen auf die Redaktion der Visio durch Vincenz von Beauvais zurückzuführen sind, daß vielmehr ihre Vorlage gerade die alte Visio des Marcus ist, die Wagner S. 1 ff. seines eingangs erwähnten Buches abdruckt. Diese Feststellung ist um so wichtiger, als ich unten in den „Anmerkungen" genau gezeigt habe, daß die von mir veröffentlichte handschriftliche Münchner Fassung eine genaue Wiedergabe eben jener alten Visio ist. Tatsächlich deckt sich der Beginn jener Drucke, soweit ihn Wagner (S. 459) zitiert, wörtlich genau mit unserer deutschen Bearbeitung. Es deckt sich ferner der von Wagner S. 460 mitgeteilte Schluß „Dar nach gab er alles sein guot armen leüten — AMEN" wortgetreu mit dem Schluß unserer älteren handschriftlichen Fassung und die von Wagner (a. a. O.) gedruckten Kapitelüberschriften der Drucke sind völlig kongruent denen in der Münchner Handschrift, es fehlen besonders, was Wagner nicht hervorhebt, die das deutsche Publikum weniger fesselnden, zu speziell irisch-lokalen Begegnungen mit Ruadanus und St. Patrik (siehe Anm. 258), alles Momente, die darauf weisen, in cod. germ. mon. 458 oder anderen damit in Beziehung stehenden deutschen Handschriften, seien es Kopien, sei 458 selbst aus ihnen abgeschrieben, die Vorlagen jener Drucke zu sehen. Die Titelfassung des Augsburger Druckes von Bämler von 1473 und 1476 (Goedeke a. a. O.) deckt sich ebenfalls wortgetreu mit der der hier mitgeteilten Münchner Handschrift und der denselben Jahren und vermutlich auch Druckorten angehörigen Inkunabeln des British Museum (Wagner a. a. O., s. o.). Es muß also wohl auch jener Augsburger Druck eine mit der in cgm. 458 kongruente Handschriftenvorlage gehabt haben.

Ein weiteres Geleite will ich für heute nicht geben. Wer Augen hat, wer einigermaßen über literarisches Gefühl verfügt, der wird sich freuen über den sinnlichen, farbigen Reiz der Bilder vom „Höllenberg"-Märchen, der wird Genuß haben von der in alle Tiefen des Dämonischen tauchenden, aus allen Wunderquellen des Lieblichen schöpfenden Phantasie der Tundalusgeschichte.

---

f. 230r.

Hye hebt sich an das puch der peyn der selen und von den freuden der erwelten, und ist zu lateyn genant „visio thundali", zw teutsch „die gesicht thundali".

Vom weltfrohen Junker.

Es was zu eynen zeiten[1]) gelegen eyn ynsel in hybernia. Die was nahent bey engelland und underhalb stieß sy an schottenland.

Und von der selben stat hybernia was purtig eyn edler iungling, der hieß thundalus. Er was iung an den iaren und edel an dem geschlecht und wolgestalt an dem antlutz. Er was zartleich erzogen, mit guten klaideren und wol gelert an ritterleicher kunst. Er was wol gesprech und trug all zeit hohen muot und eyn froleichs hertz.

Sicher, eyns mag ich an smertzen nit wol gesagen: wie groß getrawen er hett zu der schön und sterck seyns leibs und wie

[1]) einst: sehr oft so der Plural statt des heute üblichen Singular: „zu einer Zeit".

eyn kleyne sorg er hett umb seyn sel, als er uns (f. 230v) her nach offt geclagt hat mit weynenden augen, — und wer ym sagen wolt von got und von guten dingen, — das empfieng er unwirdigklich[2]). Er was treg und seumig an kirchganck und versmecht arm lewt und hett sy ungeren angesehen.

Vom Strafgericht Gottes.

Und da es got mißviel, das er ym das nit lenger verhengen wolt, da lag er drey tag und drey nacht also todt.

Des sind vil menschen getzeugen in der stat torgunensis. Da hett er vil gepornet[3]) freundinn und het eynen gesellen: dem lehe[4]) er drey roß. Da nü die zeit kamm, das er ym die roß solt wider geben, da kam er zu seynem gesellen und eyschet seyne roß. Und sprach er, er hette ir nit zw diser zeit. Darumb wurt er gar zornig und wolt in zoren von dannen geschaiden seyn.

Da patt in seyn gesel, das er vor mit ym äß. Das thett er und saß mit ym zu tysch. Do hett der iungling eyn aget in seyner hand getragen. Die legt er neben sich nyder. Dar nach vieng er an und wolt essen.

Da ward er erschlagen von got, das (f. 231r) er die hand in keynen weg[5]) zu dem mündt nit mocht pringen, und ward grewlichen schreyen. Und seyn aget enpfalhe[6]) er der wirtin und sprach: „Liebe fraw, behaltent mir meyn aget. Wan ich sag ewch fur war, ich stirb. Und an[7]) den worten saig[8]) er nyder, als ob keyn geist in im wer.

Wan die zaichen des todes sag[9]) man an ym, also, das im das har außging. Seyn augen wurden im trub, seyn nasen spitzig, sein lebsen wurden im pleich und all seyn gelider erstarreten ym.

Vom scheintoten Ritter.

Da das das haußgesind ersach, da luffen sy alle zu und huben das essen behendigkleich auff. Da wart seyn wirt weynen, und die knecht wurden iemerleichen schreyen. Da hieß man die glocken

---

[2]) mit Geringschätzung, verächtlich, unwürdig nahm er das auf. Lateinisches Original: „gravabat ipsum, si quis ei de salute anime [s. deutsch ein Hendiadys, aufs Göttliche gewandt!] . . . . vellet dicere (S. 7). [3]) wohl verstümmelt aus ‚geporn-geborn' bzw. „geborne": ‚vil wol (ausgelassen?) geborne', d. h. ebenbürtige, wie er adelige? — freundinn: hier sexuell gefärbt: Buhlerin, Gebuhle, lat. Original: scurrae, S. 7. [4]) lieh. [5]) nach keiner Richtung, keineswegs. [6]) übergab (lat. ‚custodi', Imperativ, S. 8). [7]) bei. [8]) fiel, sank. [9]) sah.

lewten und die priester komen. Da von wundert sich alles volck ze mal[10]) ser und alles volck in der stat wart betrubt von dem gähen tod des ritters.

Kurtzleichen, er starb an der mit wochen zu der zehenden stund und lag piß am samßtag zu (f. 231v) der zehenden stund. Nun wolten sy in begraben han. Da enpfunden sy eyner kleynen hitz an der gerechten seyten der prust. Da von so verzogen sy piß an dem dritten tag und do wolten sy in begraben han.

Und do yn die priesterschafft und alles volck umbstunden, da kam seyn geist wider in yn.

Vom Tod und einer armen Seele.

Da sagt er uns, wie es im gegangen was[11]) und sprach: Wissent: da die sel fur auß seynem mund, da bekant sy, das sy den todt wol verdient hett mit iren sunden. Da von ward ir gewissen ser beswert und vor forchten west[12]) sy nicht, was sy thun solt oder wo sy hin wolt, und saß nyder auff iren toten leibe. Da wer sy geren wider eyngangen. Das kund sy in keyner weiß nicht zu wegen bringen. Da wer sy geren furbaß gefaren, das mocht sy vor vorcht auch nicht gethun. Und also wart die arme sel umbfangen und gepeyniget in ir gewissen. Sy hett keyn gedingen mer, dan nür auff die gotlichen parmhertzigkeit.

Da nün die sel lang ge (f. 232r) standen was auff irem töten leichnam mit seufftzen und mit weynen und mit grossen vorchten und nicht west, was sy thún solt, — sehent, da sahe sy dort her zogen eyn unzalberliche schar pöser geist. Die erfulten nit alleyn das hawß, sy erfulten den gantzen hoff. Sye gedaucht[13]) auch, wie alle gassen und alle dorffer des gantzen landes vol pöser geiste weren.

Nemt war: da wurden sy mit eyn ander reden und sprachen: „Komt her alle! Wan disen armen sullen wir singen eyn töten gesang[14]), als er verschult hatt." Und sprachen: „Die sel ist eyn tochter des todes und eyn speiß des fewrs, das nymmer erlischet. Sye ist ge-

---

[10]) ze mal: zusammen, alles Volk zusammen. Kann auch als Verstärkung (ganz, sehr, außerordentlich) zu ser gezogen werden! [11]) was: so stets, alte Form für das jüngere „war". [12]) west: wußte. Nur diese Praeteritalform! [13]) Es dünkte sie ferner, daß (wie) . . . . [14]) Totengesang, wie er verdient hat: lat.: „debitum mortis canticum" (S. 10). Albers Versfassung viel weniger präzis (V. 366 ff.):

wir suln ir singen ein gesanc
zuo dem êwigen verlor.

wesen eyn freundin der vinsternüß und eyn feyndein des liechtes." Da kerten sy sich all gegen der sel und grißgramten all wider eynander und vor[11]) tobheit zerten sich die tewfel selber mit iren krappen under iren swartzen antlutzen[11]) und sprachen zu der sel: „Nu sich, du arme! Wir seyn das volck, da du der (f. 232v) werlt hast mit gedient, mit den du vallen wirst in die tyeff der helle und ewigkleich da prynnen. Wan dw pist gewesen eyn mererin aller ergerung[12]) und eyn liebhaberin aller mißhellung. Sich, war umb treibst du nicht deyn hoffart? Warumb prichst du nit deyn ee? Warumb treibst du nicht deyn unkeusch? Wa ist nün deyn eytelkeit? Wa ist nün deyn uppige ere? Wa ist nün deyn gewalt, da mit du arm leüt verspottet hast?[13]) War umb winckest du nit yetz mit den augen nach deyner altten gewonhait? War umb trittest[14]) du nit wackerlich mit den fussen? War umb vingerzeigst du nit yetz? Warumb treibest du nit yetz poßheit in deynem valschen hertzen?"

Dise wort und andere scheltwort teten sy zu ir, also das die arme sel erschrack, das sy nichtz gethun mocht, dan das sy on underlaß waynet und klaget. Wan sy was warten des ewigen todes, als ir gedrot was von allen die, die da gegenwurtig waren.

Vom Engel des Herrn.

Dar nach sant got seynen engel, das (f. 233r) er der sel entgegen gieng[15]). Des ward die sel fro. Wan er ruffet ir bey iren namen und sprach: „Tundale, gegrusset seist du! Was ist dein thun?" Da sach die arme sel tundali den engel an als eyn schôn[16]) iungling, der schôn[16]) was uber all menschen, die sy ye gesehen hett. Und da der arm hört, das er in bey dem namen nannte, da brach die sel auß[17]) mit ynnigkleichen waynen und sprach in grossen freuden: „Ach lieber herr und vater! Mich haben umb geben die smertzen der helle, und pyn bekummert[18]) mit den stricken des todes." Da sprach der engel: „Yetz ruffest du mich an als deynen herren und vater: nü pin ich alle zeit bey dir gewesen — und hast mich nye als wirdig genant[19]) oder geschätzt." Da sprach die arm sel: „Wan hab ich dich ye gesehen oder wa han ich deyn süß stym[20]) ye gehört?" Da sprach der engel: „Ich pin pey dir gewesen und pin dir nach gangen, syder du wardest geporen! Aber meynem ratt hast du nye wollen volgen."

Ne (f. 233v) ment war: da stund eyn pôser geist bey in. Der fluochet und spottet der armen sel, mer dan die anderen all. Auff den selben zeigt der engel mit der hand und sprach: „Sich, das ist der, des ratz du alle zeit geuolget hast und den meynen verworffen. Aber got mischet[21]) seyn gericht mit parmhertzigkeit. Und da von so wirt sy dir auch mit geteilt unuerdienet. Da von so piß sicherlich frolich! Wan du wurst umb groß schuld keyn[22]) peyn leiden von den genaden unsers schopfers und erloßers.

---

[11]) vgl. lat. (S. 10): „et ungulis propriis teterrimas pre furore nimio laniabant genas." Das Deutsche setzt viel farbvoller an Stelle des „teterrimas" das den Teufeln wohlanstehende „swartz"! [12]) Hs. als (f. 232v Z. 4) ‚ergūg' gekürzt. — Lateinisch (a. a. O.): nutrix scandali. Versfassung (404 ff.) gibt diese Apostrophierung überhaupt nicht wieder! [13]) Original (a. a. O.): Ubi est fortitudo tua, qua plurimis insultabas. ‚Insultare' bedeutet auch in diesem Fall das deutsche ‚verspotten'. Dieser Vorwurf fehlt dem Verstext Albers (V 404 ff.) abermals. [14]) Dieses alte gute Mittel der ‚Ars amandi' (417 ff. auch bei Alber) erwähnt der deutsche Prosatext durch die Beifügung des Adverbs „wackerlich" noch mit boshafterer Ironie als der lateinische, wo einfach gefragt ist (a. a. O.): „Non teris pede?" [15]) Im Lat. (S. 11) wird das Herannahen des Engels mit dem Kommen eines Sternes verglichen: .... quasi stellam lucidissimam (respiciens). Das fehlt im Deutschen. Aber bei Alber (V. 443) heißt es vom Engel:

„der schein als ein sterne".

[16]) gibt hier speciosus (lat. Text S. 11, Z. 5 ff.) wieder. Auch bei Alber (V. 452): „der schœne jungelinc".

[17]) Lateinisch (a. a. O.): prorupit in vocem. ‚Prorupit' fehlt nach dem Variantenapparat (a. a. O.) der Trierer Fassung. Unsrem deutschen Übersetzer kann somit keine Handschrift aus der Trierergruppe der lat. Überlieferung vorgelegen sein. Bei Alber (V. 456) wieder viel weniger sinnlich: „weinen sî begunde". [18]) genau wie lateinisch (a. a. O.): ‚preoccapaverunt me laquei mortis". Bei Alber (V. 462/63) in der Kürzung unter den Tisch gefallen (nur „diu sorge der bittern helle" = dolores inferni (a. a. O.), in unsrer Prosa wörtlich: „die smertzen der helle". [19]) Alber 472: ‚minneclichen (lieblich) nennen', unsre Prosa (‚in so würdiger, herrlicher Weise') wörtlich dem lateinischen: „numquam me tali nomine dignam indicabas" (a. a. O. S. 11). [20]) Wieder wörtlich lateinisch (a. a. O.): vocem tuam dulcissimam. Fehlt wieder Alber V. 475. [21]) vermischt es mit Barmherzigkeit, ist auch barmherzig in seinem Gericht. — Vgl. die Stelle aus der Leipziger Handschrift des ‚Väterbuchs' bei Lexer s. v.: ‚mit gûten werken den gotes zorn mischen', was L. zweifelnd mit ‚besänftigen' wiedergibt. Lat. Text a. a. O.: .... quia deus misericordiam semper prefert iudicio. Die Ausdrucksweise ist also eine ganz individuelle, nur dem deutschen Übersetzer zuzurechnende! Die entsprechende Rede des Engels bei Alber, V. 479 ff., bietet nichts formal Hierhergehöriges. [22]) Muß — es stimmt ja auch gar nicht zu den eigenen, unten sich anschließenden Erzählungen! — kleyn, ‚klein, geringfügig' lauten. Vgl. den lat. Text (a. a. O.): „quia patieris pauca de multis, que patereris, nisi tibi subvenisset misericordia nostri redemptoris." — Zu „schopfers und er-

Da von stee auff und volg mir nach! Und was ich dir zeig, das solt du mit fleiß mercken und pehaltten! Wan du wirst wider zu dem leib komen."

Des erschrack die sel uber alle maß ser und ließ den leib ligen, auff dem sy was gestanden und volget dem engel nach.

Von den betrogenen Teufeln.

Da das die tewfel hörten und sahen, da wurden sy alle grymmig, vor zoren, das sy mit der sel nicht verbringen mochten, als sy ir hetten gedroet. Und wurden (f. 234r) got scheltten in dem hymel und sprachen: „O wie ungerecht ist got in dem hymel und wie grawlich[23]) hilfft er, wem er wil, und verderbt, wen er wil! Er hat verheissen, er wol eynen yden tun nach seynen wercken — und des selben thût er alles nit! Er erlöst die sel, die es nit haben verdient, und verdamet die unschuldigen!"

Und da sy das geredt hetten, da stunden sy alle auff und schlugen alle eyn ander mit grymmigen zoren und verwundeten ser sich selber und schieden also in dem zoren von eyn ander, — mit grosser ungestymmigkeit und liessen eynen grossen gestanck hinder yn.

Vom Gang in die Unterwelt.

Da sprach der engel: „Volg mir nach!" Da sprach die sel: „Lieber herr, geest du mir vor, so werden mich die tewfel hinden hin zucken." Da sprach der engel: „Vorcht dir nit! Wann ir sind vil mer, die mit uns sind, dan mit yn! Ist got alleyn mit uns, wer mag uns angesigen? Wan es stett geschriben: ‚Von deyner seiten[24]) vallen tausent (f. 234v) und von deyner gerechten hand zehend tausent'. Aber zü dir turren sy nit nahen. Furbar, du wirst es sehen mit deynen augen und wirdest sehen das wider gellten der sund und wirdest keyn peyn leiden, als du verdient hast."

Und mit disen worten schieden sy von dannen.

loßers", das allerdings auch nur ein dem Verfasser des Deutschen traditionell geläufiges Hendiadys für das einfache ‚redemptor' sein kann, vgl. die Variante **creatoris** der Grazer Fassung des lat. Textes, sowie der lat. Münchner in clm. 18523b (cf. Variantenapparat a. a. O.). [23]) ‚in schrecklicher Weise' gewöhnlich: hier in der sonst (Lexer s. v.) fehlenden Bedeutung ‚grausam' = lat. „O quam . . . . crudelis est deus, quia . . ." (S. 12) [fällt bei Alber wieder unter den Tisch! V. 521 ff.] [24]) Hs. f. 234r Z. 1 v. u. ‚zeiten', verschrieben, lat. (a. a. O.): ‚a latere tuo'! Der ganze Passus, deutsch ‚von deyner seiten — turren sy nit nahen', lat. a. a. O. S. 12 „Cadent . . . a latere — appropinquabit" wörtlich = Psalm 90,7.

Vom brennenden Tal und der Seelenschmelze.
(Die Mörder und Diebe).

Hie wurt thundalo gezeigt die peyn der manschlechtigen und der dieb.

Da sy nü eynen verren weg mit eyn ander gefaren waren, das sy keyn liecht sahen noch keynen scheyn, dan nür den scheyn, der von dem engel gieng, da kamen sy in eyn scheutzlichs tal. Das was zu mal vinster und was bedeckt mit der vinsternuß des todes. Das tal was unmassen tieff und was vol prynnender kolen und was bedeckt mit eyner eißnen deck[25]). Und als sy gedaucht, sprach er, so was die deck sechs ellen dick und von grosser inhitzigkeit. So was es noch herber dan das vorder alles.

Wan auff die eißnin deck gieng eyn grosse schar der armen sele. Dar auff wurden sy gepeyniget (f. 235r) und gederret, recht als die griben, und zerflussen dar auff von pitter hitz als das wachß. Und von feuren plechen wurden sy geferbt als eyn geferbtes tuch[26]).

Und wan sy aller ding zerflussen, so wurden sy dan aber erneut, das sy aber mer peyn geliden[27]) mochten. Da das die sel ersach, da erschrack sy ze mal ser und sprach zu dem engel: „We mir, lieber herr, ich pitt dich, das du mir sagest, wa mit die selen die grossen peyn verdient haben." Da sprach der engel: „Das sind morder, rauber und manschlechtig sele, und ist die erste peyn der sel, die solleich sund getan haben und die in solleichs vergundt und verhengt haben. Und dar nach so werden sy in grosser peyn gefurt." Da sprach die sel: „Muß ich die peyn auch leiden?" Der engel sprach: „Die peyn hast du wol verdient. Aber du wirst ir nit leiden. Pist du nit gewesen eyn töter deyns vaters oder mueter oder deyner pruder? — So pist du aber gewesen eyn manschlachter! Das

[25]) = cooperculum, lat., S. 13 ‚Alber 554 (u. ff.) ‚überlit' ‚Deckel'. ‚Deck' hier einfach: Überdeckung (aus Eisen eben!) [26]) Hier begeht der deutsche Übersetzer einen amüsanten Übersetzungsfehler, der aber keineswegs Unsinn produziert: die Seelen wurden rot glühend auf der eisernen Talbedachung, den ‚feuren plechen'! Im Original aber (a. a. O. S. 13) heißt es: „et, quod est gravius, ita colabantur (wurden sie geseiht, gedrückt, gepreßt) per predictam laminam (= cooperculum, ‚deck, pleche'!), sicut colari solet cera per pannum." Der Übersetzer las mit Überspringung einiger Worte vielleicht colore = colorare ‚färben', während keine der Varianten (a. a. O.) seinen Text rechtfertigt! Auch Alber (V. 571 ff.) weiß nichts von diesem Färben. [27]) ‚geliden' statt der sonst regelmäßigen Diphthongierung von i zu ei fällt auf.

solt du nit (f. 235v) pûssen. Hûte dich furpaß, wan du zu dem leib kummest!"

Dar nach sprach der engel: „Wir sullen von dannen faren und wir haben noch eynen verren weg vor uns."

Vom Marterberg und Feuer und Eis.

(Die Wegelagerer und Verräter).

Also furen sy ir stroß[28]) und kamen zu eynem perg, der was wûst und bescheidenlichen groß und was grawsamlich gestalt[29]).

Auff dem selben perg was zu mal gar eyn enger weg und beidenthalben was eyn schwebelendes fewr. Das was smeckent und vinster. Und an der anderen seiten was eysige kelte[30]) und eyn grausamlicher windt und hagel.

Der perg was wol gerust[31]) und zuberait, da mit man die armen selen peyniget. Er was auch voller speher[32]) und peyniger, also das nymant hin durch komen mochte. Die selben peyniger hetten eißnin gabelen. Die waren durchsichtig[34]) von feur und hetten wol gewetzet krâl, da mit sy die armen sel stachen, und zugen sy gewaltigklich in die peyn mit dem vorgenanten gerust.

Eyn weil wurden sy geworffen in die eysige keltten[35]). So wurffens siß dan (f. 236r) wider in das gluendt fewr. Der wechsel weret ymmer dar.

Da das die sel tundali sach, da erschrack sy ser und sprach zu dem engel: „Herr, ich pitt dich, das du mir sagest: wie mocht ich kummen durch disen weg?! Wan ich sich mit meynen augen, das mir die peyn lang[36]) perait ist, zu meyner ewigen verdampnuß." Der engel sprach: „Gee mir vor oder volge mir nach!"

---

[28]) Diese Verengung des â zu ô (strâze, stroß, cf. die heutige bayr. Lautung!) selten in cgm. 458, häufiger vor n, besonders ‚on' ‚ohne' aus mhd. ân(e). Doch gehen sich gerade hier die o und a-Form ziemlich parallel. [29]) schrecklich gestaltet (‚magni horroris', S. 14). [30]) aus „nix glacialis" der Vorlage (a. a. O.), Alber (V. 604) hat snê (wê). [31]) war wohl ausgerüstet und versehen mit dem, womit man . . . quält. [32]) Der Übersetzer hat — recht gut aus der Situation heraus — das lat. ‚tortores' (a. a. O.) durch ein Hendiadys wiedergegeben. [34]) Dies malerische Moment vom Durchscheinen der weißglühenden Gabeln ist eine recht gute Zugabe des Übersetzers zum lateinischen (furcas habebant ferreas ignitas, S. 14) Text. [35]) Auch hier wieder wie oben = nix, lat. (S. 14): ‚proiciebantur in partem nivis'. [36]) Zugabe des Deutschen! Lat. a. a. O. ‚paratas insidias' einfach.

Vom schmalen Steg über der Schwefelschlucht.

(Die Hoffärtigen).

Sehent, da fûren sy eynen krummen weg. Da kamen sy in eyn vinsters tal. Das was also tyeff, das es die sel nit zegrunde mocht sehen, und stanck ze mal ser. Da hort sy so eyn grosses kirren zu underst in dem tal von eyner grossen menig. Die grißgrammeten und heulten all wider eyn ander[37]).

Da gieng ir aber der engel vor und die sel volgett yn (!) nach mit seufftzen und mit waynen[38]). Und eyn smeckender schwebel und rauch gieng auß der selben gruben. Der rauch und stanck was pitterer dan alle die peyn, die sy vor ye gesehen hetten.

Uber das tal (f. 236v) gieng eyn lange pruck[39]). Uber die selben pruck mocht nyemant komen dann die erwelten.

Da sahe die sel, das alle die selen, die auff die pruck kamen, vielen in das tyeff tal. Dan[40]) alleyn eyn edler priester. Der trug eynen palm in seyner hand und was geklaidet mit eynem hymelplaben kleid[41]). Der gieng kecklich und unerschreckenlichen hin uber.

Und da die sel sahe den strengen weg und auch bekant die ewigen betrubnuß, die dar under was, da sprach sy zu dem engel: „Ach herr, wer erlost mich von disem tötlichen weg?" Da sach sy der engel an mit frólichem antlutz und sprach: „Vorcht dir nit! Wan du werdest erlost von diser peyn. Aber du wirdest eyn ander leiden."

Also gieng der engel vor und nam die sel mit der handt und bracht sy uber den steig on alles leyd. Da nü die sel den posen weg uber wunden hett, da wart sy gar fro, als ob sy noch sicher wer und sprach: „Herr, ich pitt dich, das du mir sagest, ob es dir gefall: was

---

[37]) Dieser ganze Satz ist ohne Entsprechung im Lateinischen (S. 15). Der Übersetzer eliminiert dafür (bzw. seine Vorlage) das Rauschen des Schwefelstroms (sonitum . . . sulphurei flaminis), der ‚Schwefelache' Albers (V. 634 ff.). [38]) Ausmalung des Deutschen, fehlt lateinisch a. a. O. [39]) Eigentlich hier mehr „Steg", wie auch Alber V. 644 (ein angestlich stec) hat, gleich lat. tabula (S. 15). Weiter unten ja ‚steig'. Das Deutsche läßt hier leider Angabe der Größenverhältnisse des Stegs aus: 1000 Schritt ist er lang, breit nur — einen Fuß! Fehlt in keiner der lat. Fassungen (Varianten S. 15), auch bei Alber nicht (V. 646 ff.). [40]) außer. [41]) Gute Verlebendigung des einfachen lateinischen (a. a. O.) „indutus sclavinio", die recht malerisch wirkt. Die Angabe der Farbe durch unsren deutschen Text hat aber noch einen inneren Grund: in der Farbensymbolik des Mittelalters bedeutet Blau die Liebe, vor allem aber die Treue, und die Farbe mußte dem dem Herrn treuen Priester ja recht gut stehen! — Bei Alber (V. 656) einfach: ‚der truoc einen kotzen an'.

haben die sel getan, die in diser peyn (f. 237r) sindt?" Da sprach der engel: „In disem grewlichen tal werden gepeyniget die hoffertigen. Aber der schwebel schmeckent perg ist eyn peyn der speher und verretter."

Da sprach der engel: „Gee wir furpaß! Wir haben noch grosser peyn vor uns."

Vom seelenfressenden Untier.
(Die Geizigen).

Dye peyn der geytzigen. — —

Sye kamen aber furbaß auff eynen langen krummen weg und da sy nü lang gangen hetten in der vinsternuß, da sach die sel eyn tyer. Das was unseglich groß und ungestalt. Das tyer was grosser dan eyn perg, den[42]) sy so grossen nye hetten gesehen, und trug feurine augen in seynem haubt. Die schetzt sy als eynen grossen puhel. Und seyn maul stund yn (!) offen als weit, das es tausent[43]) man mit eyn ander verschlickt mocht haben, wol gewapent. Disem tyer stunden sy nit verr. Und in seynem maul, da stunden zwen man wider[44]) eyn ander, also das der im seyn haubt hette auff gekert gen den oberen zenen und die fůß nyder, und der (f. 237v) ander hett seyn fůß auffkert und das haubt nyder. Und dieselben man schinen in seynem maul als zwu groß seul und also schin seyn maul als drey tőr. Und durch die selben tőr brachen drey erschrockenliche feur auß, und durch die selben tőr wurden getriben die verdampten selen in das hitzig tyer. Auß seynem maul gieng eyn unsegleicher stanck und in seynem leib was nicht anderst dan grißgrammen und schryen. Wan vil tausent selen waren in dem leib des tyers. Die hewleten alle wider eyn ander. Und vor des tiers maul stund eyn michle schar der posen geist. Die schlugen und verwundeten die armen selen pitterleichen. Dar nach so zwungen sy die ellenden selen, das sy müsten geen in des tyers leib durch seyn feurins maul.

---

[42]) Eigentlich: „in Rücksicht auf den sie noch nie einen so grossen, d. h. einen größeren sahen"; größer wie der größte Berg, der sich nur sehen ließ, war die Bestie. Genau = lat. (S. 16): „Que bestia pre sue enormitate magnitudinis precellebat omnes, quos unquam viderat ipse, montes." [43]) Lateinisch (S. 16) kann das Tier gleich 9000 (novem milia) in den Rachen stecken. Alber (670 ff.) gibt keine Zahl an (unbestimmt V. 690: ‚âne zal'). [44]) einander gegenüber, der eine auf den Füßen, der andre auf dem Kopf stehend! Sie teilten wie zwei Säulen den Rachenraum in drei Toröffnungen ab.

Da nü die sel sach das grausamlich tier und seyn vorchtlichs angesicht, da was sy nahent (f. 238r) verzagt von grossen vorchten irs geist (so!) und sprach zu dem engel mit kleglicher stymm: „Wee, wee mir, lieber herr meyner! Sigest[45]) du, das ich da sich, war umb geest du ye lenger ye neher hin zu paß?" Da sprach der engel: „Wir müsen gar hin durch geen, wollen wir anders unseren weg geen und volpringen. Dyser peyn mag nyemant uberhaben seyn dan die erwelten. Du solt wissen, das tyer heist mit seynem namen „acheron"[46]) und verschlickt alle geitig menschen. Es spricht auch die heilig geschrifft von disem tyer: „Es wirdet verschlinden eynen gantzen pach."[47])

Die mann, die du gesehen hast zwischen des tyers Zenen, das waren zwen risen. Die waren iren geschetzen als getrew, das wenig bey irem leben funden ward ires geleichen. Yren namen hast du wol erkant. Der erst heist vergosius[48]), der ander heist tonallus[48]).

Da sprach die sele: „Wee mir, lieber herre, wie seer mich das bekummert und bewegt, das du (f. 238v) sprichst, sy seyn ire schetzen als getrew gewesen. War umb hatt sy dan gott geplaget mit so grossen peynen?" „Das waiß got wol", sprach der engel[49]).

Dar nach sprach er: „Wie wol das ist, das du groß peyn gesehen hast, so solt du wissen, das die peyn noch vil grosser und hertter sind, die ich dir noch zeigen wil. Die wirdest du sehen und erkennen, ee du wider kummest zu dem leib."

Da gieng der engel hin zu paß und stund fur des tyers maul und die sel volget im nach mit grossem unwillen. Da sy nü beid stunden vor des tyers maul, da verschwand der engel und die arme sel stund alleyn. Und da die tewfel sahen, das sy ellendigklich da stund, da umbgaben sy die sel als die wutenden, reissenden hund[50]) und schlugen sy ser. Dar nach tryben sy die sel in das[51]) maul des tyers.

Wir wolten es geren kurtz machen, da von haben wir nit alle ding von grund geschriben, als wir es von im gehort haben. Aber doch, dar umb das wir (f. 239r) die matery nit

---

[45]) siehst (noch heute bayrisch allein „du sigst, segst"!) [46]) Lat. (S. 17): Acherons! Der Name fehlt Alber (V. 670—736). [47]) Das Lateinische (a. a. O.) hat den ganzen Bibelspruch bis (Absorbebit fluvium . . .) ‚Jordanis in os eius', Joh. 40,18. [48]) lat. Fergusius (a. a. O.), Conallus (do). [49]) Ohne Entsprechung im Lateinischen (a. a. O.). [50]) Im Deutschen wieder ein attributives Hendiadys: lateinisch nur (a. a. O.): ‚ut canes rabidi'. [51]) „in das" doppelt!

gar underwegen lassen, so wollen wir von grossen peynen nûr eyn wenig sagen — den[52]), die es horen oder[52]) lesen zu eyner pesserung.

Wie groß und ungemessen, auch unaußsprechliche peyn der arm tundalus in dem leib des tyers geliten hett von dem hellischen leo und von den reissenden hunden und gellischen beren und von vergifften krotten und schlangen, auch von den grausamlichen tünsten, das keyn mensch zung mag außgesprechen — wan dise und andere hellische tyer mügen reissen und peissen die armen sel wider eyn ander —, sie ward auch gepeyniget von vill hellischen tyeren, der geleichen sy vor nye gesehen hett und nicht genennen kund. Dar zu ward sy gestochen von vil grymmigen tewfelen, die auch in dem tyer waren.[52]) Dar nach ward sy gepeyniget an eyner seiten nûr mit inhitzigen feur und an der anderen seiten mit eysiger keltin. Sy was (f. 239[r]) umbgeben mit eynem vinsteren kulbe. Dar zu flussen ire augen an underlaß mit inhitzigen zaheren. Wan in dem selben tyer was nicht anders dan auffgehauffte trubsal und uberflussig leiden, klagen und waynen, kirren und grißgrammen der zen. Diser peyn aller enpfand die arm sel tundali. Nû, was solt sy anders thun, wan das sy sich selber an underlaß ruejet und erzart ir eygen antlutz und wer nahen verzagt?! Wan[53]) wie ungemessen leiden die sele gelitten hett in dem tyer, das mocht man wol prufen an irem antlutz und an iren seiten. Wan so er mit uns da von redt, erzeigt er uns mit seyner geperd. Und hett ers uns mit worten nit außgelegt, wir hetten es an seynem anplick wol verstanden[53]).

Als die arme sel mit grosser rew bekant ir sund und schuld und unrecht, sy mûst die peyn ewigkleich leiden umb ir sund, da kam sy in eynem augenplick auß dem tyer. Aber in welcher weiß (f. 240[r]), das west sy nit. Und dar nach lag sy eyn gute weil. Wan sy was so ser gemartert, das sy kranck was worden. Dar nach tett sy auff ir augen und sahe bey ir sten iren engel. Da sprach sy: „O du meyn ewige hoffnung, die mir von got unuerdyent verlihen ist! O du liecht meyner augen und eyn stab meyner iamerkait und pitterkait, warumb hast du mich armen verlassen? Was sol ich got widergeben umb alles das gût, das er mir getan hett?! Wan hett er

[52]) Zusatz! Davon sagt das Lateinische nichts; auch der Vordersatz ist etwas freier als der lateinische Text, S. 18. [53]) Diese ganze Partie, deutsch etwas ausführlicher, steht im Lateinichen schon eher, **vor** der oben in Sperrung gegebenen persönlichen Äußerung des Autors (S. 17!)

mir keyn ander gût getan, dan das er dich mir gesant hett, ich solt ym pillich ewigklichen dancken.“ Da sprach der engel: „Du hast selbs geredt an dem anfang, Gotes parmhertzigkeit sey grôsser dan deyn ungerechtigkeit. Also ist es auch. Er tuot eynem yegklichen menschen nach seynem verdyenen. Aber doch wirt eyn yegklich mensch geurteilt, als er an dem end gefunden wurt. Davon ratt ich dir, das du dich hûtest, so du nû deyn (f. 240[v]) selbs gewaltig wirst, das du dise peyn nit anderweit verdienst.

Von der Seufzerbrücke und vom Gewässer der Ungetüme. (Die Diebe und Räuber).

Dye peyn der dieb und rauber.

Nun sullen wir furbaß geen durch die anderen peyn, die wir vor uns haben. Zehand hub sich die sele auff und hette dem engel geren nach geuolget, aber sy was kranck, das sis nit mocht gethun: so gar was sy durch martert. Da berûrt sy der engel: da ward sy krefftig und da gieng er ir vor mit eynem lauff[54]).

Und da sy ver gangen waren, da sahen sy eyn wasser[55]), das was wol zweyer meyl lang. Das wiel und söd so strengklich ûber sich, das sy den hymel nit gesehen mochten, die da bey stunden. Uber das selb wasser gieng eyn pruck[56]). Die was nûr eyner handt preyt und dreyer meil lang. Dyse pruck was alle[57]) durchschlagen mit eyßnin, spitzigen negelen, scharff[58]) als nye hechel[58]). Und die spitz waren uber sich kert, also sad nyemant eynen fûß gesetzen mocht unûsersert[59]).

In disem wasser waren eyn grosse me (f. 241[r]) nig grausamlicher tyer. Die waren in der groß als eyn grosser starcker[60]) tuten[61]) Die selben tyer waren zu allen zeiten hungerig nach den

[54]) mit eiligem Schritt = lat. (S. 19) ‚valido cursu precedens'. [55]) stagnum lat. (S. 18), ohne bestimmte Größenangabe: „amplum valde“ (a. a. O.), ebenso bei Alber (V. 738 f.): „ein kreftegen sê, breiten unde langen!“ Das Zweimeilenmaß fällt also der Prosa allein zu. Das plastische „wiel und söd“ = ‚wallte und sott' sehr glückliches Hendiadys wieder aus dem lat. (S. 19) „stagnum . . . . tempestuosum“. D. h. eine Woge wallte über die andre hinaus wie bei kochendem Wasser! [56]) Die Länge im Deutschen zu drei Meilen gesteigert! Lat. (S. 19): „duo miliaria“. Bei Alber (V. 749) ist sie nur eine Meile lang! [57]) In ihrer ganzen Ausdehnung. [58]) Plastischer Zusatz des Deutschen wieder! cf. lat. S. 19. [59]) ‚û' nur hier in der Funktion des Labiodentals v, f verwendet. [60]) Hs. starkẽ: ~ scheint eine Kürzung für ‚-er' zu sein, die sich einige Male in cgm. 458 findet. [61]) So Hs., es muß aber „turen“, d. h. Turm heißen. Lat. (S. 19): . . . magnitudinis, ut magnis turribus assimilari . . . valerent.

armen selen. Und ander speiß begerten sy nicht. Und da von: wen die sel auff die pruck kamen, so machten sich die tyer auff und stunden all auff[62]) die pruck und rüchloten und rochßlaten alle wider eyn ander mit grausamlicher stymm und warteten auff die armen sele mit offen meuleren. Auß den selben meuleren diser tyer gieng eyn als inhitziges feur, das der gantz pach da von wallendig ward.

Vom Korndieb.

Und all die yecht gestolen hetten, die müsten alle auff die selben pruck. Da sach tundalus eyn sel auff die prugk geen, die koren gestolen hett. Die rûget sich an underlaß umb iren diebstal mit waynenden augen. Wan sy was pitterlich beswert mit vil garben korns. Die trug sy auff yrem rucken. Die sel klaget auch ser, das ir fuß als vast durchlochert waren von den helligen (f. 241ᵛ), spitzigen nagelen. Sy vorcht auch ser, sy wurd[63]) vallen in die offen meuleren der feurin tyer.

Da nün thundalus sach die grossen frayß der sel, da sprach er zu dem engel: „We mir herr! Geuiel es dir, so west[64]) ich geren, war umb die sel also beswert wurt mit eyner als grossen purd oder was sundt hatt sy getan, das sy als grosse peyn leidet?“ Da sprach der engel: „Dyse peyn gehort dich besunder an und deynen geleichen[65]), dye etwas verdient[66]) haben, es sey wenig oder vil. Aber die[67]) lutzel gestolen hatt, der[67]) leidt lutzel peyn, es wer dan das die diebstal eyn gotes enterung.“ Da fragt die sel, was das were. Da sprach der engel: „Wer eyn heiliges oder eyn geweichtes ding stilt, der wurdt geurteilt als eyn gotes enterer, sunder[68]) wan es geistlich lewt thun. Die werden geurteilt als eyn gotes enterer zu grosser peyn, sy haben dann grosse rew und pesserung da fur getan.“

Von der gestohlenen Kuh.

Dar nach sprach er: „Nün laß uns eylen! Wir müsen noch uber die pruck!“ Da sprach die sel (f. 242ʳ): „Du magst wol hin

[62]) Lat. (S. 19): „conveniebant ad pontem“. — Die recht realistische Ausmalung des Wartens und Lärmens der Tiere ist nur wieder der Prosa eigen, die auch hier das Hendialys wieder liebt. Cf. lat. Text a. a. O., S. 19. [63]) würde, wie denn der Umlaut oft nicht eintritt, bzw. nicht geschrieben wird gerade beim Konjunktiv Praeteriti der Verba der 3. Klasse! Sehr oft bei werden, verderben, sterben usw.! [64]) wüßte. [65]) deinesgleichen (= denen eigentlich, die dir gleich sind!) [66]) hier wohl ‚in malam partem‘: die etwas verschuldet haben also. Vgl. lat. S. 20: „furtum perpetrantibus“. [67]) ‚die‘: d. h. ‚Seele‘, ‚der‘ (kontaminiert): d. h. ‚der Mensch‘! [68]) sunder: vor allem.

uber kommen mit dem gotlichen gewalt. Aber du magst mich sundigen nit hin uber bringen.“ Da sprach der engel: „Ich wil halt[69]) mit dir hin uber geen. Wan du müst mit dir hin uber furen eyn wilde ungezámbte[70]) kü! Du müst mirs auch unuerserte antwurten!“ Da ward die sel seufftzen und waynen und sprach: „Wee mir arme! Warumb hat mich got beschaffen, muß ich solleich peyn leiden! Wie mag ich arme die wilden kuo bringen uber die schmalen prucken! Mir wölt dan got helffen mit seyner parmhertzigkeit!“ Da sprach der engel: „Da du warst in deynem leib, da verstalest du deynem geuater eyn kuo.“ Da sprach er: „Lieber herr! Die kuo, da von du redest, die gab ich wider irem rechten herren!“ Der engel sprach: „Ya, du gabt sy wider — da du sy nyndert vergen mochtest! Da von wirdest du nü halbe peyn leiden. Dan, wer sundet mit den wercken, das ist pôser dan mit (f. 242ᵛ) dem willen, wie wol das ist, das sy beyde pôß sind vor den augen gots.“ Da sahe der engel die sele an und zeigt ir eyn ku und sprach: „Nym hin die kuo! Die solt du mit dir furen uber die pruck.“ Da sahe die sel wol, das sy der verdienten puß nit mocht uberhebt seyn.

Da ward sy pitterlich waynen und nam her ir kü und bracht sy mit angsten und mit nôten auf die pruck. Und da sy nü dar auff kam, da wolt die kuo nit mit yn[71]) geen. Und wan die sel stund, so sanck die kü nyder und wan die kuo stund, so sanck die sel. Und da das die unrayn tyer sahen in dem wasser, das ir speiß auff die pruck stund[72]), da machten sy sich an die prucken und heuleten und ruhelten mit grosser grewlicher stymme.

Was sol ich vil da von sagen! Wan die sel stund, so sanck die ku und wen die kuo stund, so sanck die sel.

Wie sich zwei im Weg stehn.

Also kamen sy mit pitteren nôten uber das halb tayl der pruck. Und da begegnet ir die sel mit dem koren. Da hub sich angst und weynen und (f. 243ʳ) klagen. Wan ye eyne mocht vor der anderen nit furpaß. Da patt die sel, die das koren trug, die anderen sel, das sy yren weg nicht wôlt irren. Da patt sy hin wider mit allen[73] ernst, so peßt[74]) sy kund und mocht, das sy gedecht, wie sy als mit

[69]) ja, allerdings. ‚Wan‘ ist dann mit ‚aber‘ zu übersetzen. Lat. (S. 20) etwas anders: „Non ego tecum transibo, sed . . . .“ [70]) ungezämt (bayr. ‚oü‘ vor Labial zu hohem á [wie in ‚Graz‘ usw.]) [71]) lat. ‚cum ea‘, S. 21. [72]) trat, getreten war. [73]) Hs. ‚allē‘! [74]) So gut sie nur konnte usw., daß

grossen angsten kaum da hin komen wer, und sy nit wölt irren an iren weg.

Was sol ich mer sagen! Weder dise noch die mochten sich umb keren. Sy mochten auch nit umbsehen. Also stunden sy ein gûte weil auff den spitzigen negelen mit heulen und pitteren waynen, das das plût an underloß[75]) floß von iren fussen uber die pruck ab[76]). Da nün diser iamer lang gewert hett und ir schuld geklagt, da komen sy fur eyn ander und westen nit wie.

Da ersach sy der engel[77]), den sy enhalb der pruck gelassen hett. Da ward er frewntlich mit der sel reden und sprach: „Piß mir got wilkomen! Du leidest keyn peyn mit diser kuo nymmer mere. Wan du solt nicht mer gelten.“ Da zeigt sy dem engel ir fûß (f. 243v), wie sy durch stochen weren und klagt, sy möcht nit furbaß kommen. Da sprach der engel: „Deyn fûß waren gar schnell zu lauffen, da du plût vergiessen woltest. Dar umb du wol verdient hettest das ewig trubsal und leiden, wer in deynen wegen dir die parmhertzigkeit gots nit zu hilff kommen.“ Da berürt sy der engel und sy ward gesundt.

Da fragt sy dem (!) engel und sprach: „Lieber herr, wa wöllen wir nun hin?“ Da antwurt ir der engel: „Ein grausamlicher peyniger wart unser zukunfft. Der heisset phristinus. In des herberg müsen wir ye geen. Seyn herberg ist all zeit vol gest. Dan noch enpfieng er alle zeit geren mer gest, begirlich, das er sy peyniget“.

Vom Haus der Pein.

Von der herberg phristini.

Nun, als sy lang gangen waren durch vinster[79]) stett, da sach sy eyn hauß, das was offen und was als groß als eyn hoher perg und was sinbel als eyn pachofen. Auß dem selben hauß gieng als (f. 244r) eyn hitzigs feur — und wer eyn sel tausent schuch[80]) her

sie daran dächte, wie sie unter so großen Bedrängnissen usw. — Wie man sieht, hat das Deutsche die ganze Stelle des Lateinischen ‚Illum dico non de illis — osculate sunt' S. 21/22 mit den Bibelzitaten weggelassen. Ästhetisch ist das eine Besserung! — [75]) Beachte wieder (2. Beispiel, s. Anm.) Übergang des â > ô. [76]) hinab. [77]) Im Deutschen Subjekttausch gegenüber dem Lateinischen (anima .... angelum ... vidit, S. 22). [78]) ye, mhd. ie ‚immer', hat hier geradezu die Bedeutung von ‚einmal = wie es auch sei, unbedingt'. Es gibt den lateinischen Text (S. 23) wieder: ‚cujus hospitium nullo modo [..ye ... müsen] preterire possumus'. [79]) Lat. noch die Dürre des Lokals betont: ‚tenebrosa loca et arida', S. 23. [80]) lat. „per mille passus“ (a. a. O.). Cf. den Beleg bei Diefenbach, Glossarium, wo ‚passus' ebenfalls mit „schuch“ wiedergegeben wird.

dan gestanden, es hett sy verprent. Da von wolt die sel nit hin zu geen und sprach: „Ach, was sol ich arme nun thun! Wir seyn nahent kommen zu der porten[81]) des todes! Wer wurt mich erlosen!“ Da sprach der engel: „Du wirdest erlöset von dem feur, das auß disem hauß geet. Aber doch so müst du in das hauß“.

Da sy nü hin zu kamen, da stunden die morder vor dem hauß und hetten vil gerust in iren henden, da mit sy die sel peynigen. Und da sach sy eyn grosse schar mit selen: die peynigten sy all mit eyn ander mit demselben[82]) gerust. Sy hetten greulich trischel, segens, aget, krål, gabelen, hörner und wol geschliffen sychel und grabeysen und sunst anders gerust vil, da mit sy die selen marterten, rissen, schmideten und zarten von eyn ander[83]).

Eynen enthaubten sy, eyne erhiengen sy und ander marter vil legten sy die armen sel an in dem hauß und in dem (f. 244v) hitzigen feur. Da sach die sel, das diß die grost peyn was, die sy noch nye gesehen hette. Da von sprach sy zu dem engel: „Ich pitt dich, ob es dir gefalle, das du mich diser peyn uberhebest, ich wil denn worten alle die peyn, die du mir furpaß zeigest, geren leiden“. Da sprach der engel: „Dise peyn ist ye erger dann alle die peyn, die du vor ye gesehen hast oder haltt nymmer[84]) gedencken mochtest. Nün gee her in diser (!) peyn. Wan die raissigen hund, die warten deyn!“

Da ward die sel tundali zitteren und pidmen und mocht vor engsten nahent verdorben seyn und pat den engel mit gantzen ernst, so[85]) sy aller ynnigklichest kund und mocht, das er sy der peyn uberhub[86]). Sy ward aber nit gewert.

Als nun die teufel sahen, das in die sele verlihen was, da umbgaben siß mit gantzen freuden. Und ir groß heymlich sund schlugen[87]) sy ir under die augen mit grosser arbait. Dar nach rissen sy die sel von eyn ander mit dem vorgenanten (f. 245r) gerust und wurffen sy da in eyn feur.

[81]) Deutsch Singular, lateinisch „ad portas usw.“ (S. 23). [82]) = jenem, dem erwähnten (Gerät). [83]) Das Deutsche zählt nur 8, das Lateinische 9 (S. 23), zum Teil andre Marterinstrumente auf (Bohrer [terebrae] usw.). Es reichen auch die 8 deutschen Instrumente der höllischen russischen Massage schon. Dagegen stellt das Deutsche etwas ausführlicher die Anwendung jener Instrumente dar. [84]) = jemals. [85]) so herzlich, innig sie nur immer konnte. [86]) überhöbe, Konjunktiv, s. o. Anm. [87]) Von einem Vorhalten der sexuellen Sünden, das ja als marterndes Erinnern recht am Platze ist, weiß der lat. Text (S. 24) nichts! Wohl aber veranlaßt durch das lateinische (S. 24) „Demones .... magnis conviciis exprobrantes“.

Was sol ich sagen von den selen, die da waren in dem hauß phristini! Dar in was nicht anders dan groß seufftzigen und waynen und klagen und grißgrammen der zenn. Das ausser feur, da von wir vor haben gesagt, das was nichtz gen dem feur, das in dem hauß was. Die selen, die in dem hauß waren, litten zu allen zeiten eynen als pitteren hunger, das ir geitzigkeit nyemant erfullen mocht. Wan als sy ye geitziger waren nach eren und nach gût, also kundt sy dort auch nyemant erfullen mit schwebel, pech, fewr und mit aller marter und peyn[88]. Und das was uber alle ding, wie ser sy gemartert wurden an der heymlichen stat. Die was in alles faul und verzert und krablet alles durch eyn ander mit hellischen, vergifften wurmen. Die selben peyn litten frawen und man. Es waren nicht alleyn die weltlichen, es was[89], das noch swerer ist. Leyder, es was halt (f. 245v) also, das ich es an schmertzen nit sagen kan. Wan ich sahe geistlich lewt an der selben statt pitterlich gepeyniget werden, also das die hellischen tier dar ynn kruchen[90], rissen und pissen sy, das sy also gemut[90]) und gemartert wurden. Und hett eyn sel tausent[91] krefft gehabt, sy mocht[92] sy alle verloren haben.

Es was keyn geschlecht noch keyn seckt noch keynerlay gelauben noch keyn orden noch keynerley volck in aller werlt, das dyser peyn mocht uberhaben seyn[93].

Ich müß eyn wort reden, des ich mich schâm zu reden. Aber die groß lieb, die ich hab zu geistlichen lewten, die tzwinge[94] mich, das ich es sagen muß, yn zu eyner warnung. Wan in der selben grossen peyn waren geistlich man und frawen, und ye in wirdigeren orden sy gewesen waren, ye swerer peyn sy leiden müsten.

[88]) „Denn um so begehrlicher sie waren nach Ehren und Gut, — im nämlichen Grade war niemand in der Lage, sie anzufüllen mit . . . .“ Der ganze Satz ist nur eine weitere Ausführung in Gleichnisform des einfachen lateinischen: „aviditas inexplebilis semper inerat cibi, nec tamen satiari poterat nimietas gule“ (S. 24). [89]) es war etwas, was noch schwerer ist. [90]) krochen, — in Mühsal gesetzt würden. — Das Schreckliche der Taetigkeit der Nattern malt das Deutsche mehr aus, als der lat. Text, der nur 1 Verbum (‚quam dire intrabant bestie‘, S. 24 ff.) gegen die drei deutschen hat! [91]) Sinnlicher für das lat. (S 25), ‚nulle vires (sufficere possent)“! Aber in Übereinstimmung mit der in der Triererfassung vorliegenden Variantengruppe schon! [92]) sie hätte sie alle verlieren können, mögen. [93]) . . . . hätte überhoben sein mögen, können. — Im Deutschen die Aufzählung der Subjekte reichlicher. Lat. nur (S. 25): „Nullus sexus, nullus habitus immunis extitit“. [94]) So Hs.! — Kaum mitteldeutscher ‚n‘-Verlust!

Da nü die sel tundali auch also gepeyniget wart mit ungelaublicher pitterigkeit und mit grossem smertzen, den sy von der peyn und von anderen (f. 246r) peynen, die der geleich waren, gelitten hette, da ward sy in sich selbs gekert und veriach[95] ir sund und bekante, das sy dise peyn gar wol verdient hette.

Nement war: da es got geuiel, da ward die sel erloset. Sy west aber nit wie. Aber doch saß sy dan noch[96] in der vinsternuß. Und da sy nun lang[97] also gesessen was mit grosser traurigkeit, da sach sy der engel an. Da sprach sy: „Lieber herr[98], warumb hab ich arme sel groß marter geliten? Was haben uns die gelerten[99] in iener welt von gotes parmhertzigkeit gesagt?! Sy sprachen, das ertreich sey vol seyner parmhertzigkeit“. Er sprach auch mit pitteren seufftzen: „Wa ist die gutigkeit und parmhertzigkeit gots hie an diser stat?“ Da antwurt der engel und sprach: „Ach liebe tochter! Wie gar vil menschen hatt das wort betrogen, die es unrecht verstanden haben! Es ist unzweifel: got ist parmhertzig. So ist er auch gerecht, und seyn gerechtigkeit thût eynem yeden nach (f. 246v) seynem verdyenen. Aber auß seyner parmhertzigkeit vergibt er vil sunde. Du hettest aber mit deynen sunden dise peyn ewigklich gar wol verdient. Da von solt du pillich dancken seyner parmhertzigkeit. Vergeb gott all sund — warumb wolt der mensch dan gerecht seyn? Oder vorcht er keyn peyn, warumb[100] wolt dan got dem sunder uber sehen oder war umb wolt der mensch dan peichten oder rew haben, so er got nit vorchte?[100] Also hatt gott alle dingk geordnet wol. Wan die gerechtigkeit hat gott getemperiert mit parmhertzigkeit, also das eyns an das ander nicht en ist. Und wan gots parmhertzigkeit dem menschen ubersicht, der nit rew hatt, die weil er in dem leben ist, den selben urteilt pillich sein gerechtigkeit, das er seyn sund alle hye pûß.

[95]) gestand. [96]) ‚immer noch‘! Das „tamen“ des Vorlagetextes (S. 25) gibt „doch“ wider! [97]) Im Lat. gerade umgekehrt: „Cumque non diu ibi sederet“ (a. a. O.). [98]) Lat. (a. a. O.) „domine“! Auch bei Alber V. 925 ein Beiwort: ‚engel hêre (:lêre‘)! [99]) genau lateinisch „sapientes“ (a. a. O.). Bei Alber (926) „wâ ist der pfaffen lêre“? Ihm ist der Priester eins mit dem „sapiens“, dem Gelehrten Das war in Anschauung und Kultur des 15. Jahrhunderts, dem die Prosabearbeitung gehört, schon nicht mehr so der Fall, wie zu Albers Tagen. Vielleicht war also auch das im Übersetzer reflektierte Kulturmilieu der Zeit mit schuld an der wörtlichen Wiedergabe des Lateinischen! [100]) Erweitert aus dem einfacheren Lateinischen (S. 26).

Es beschicht haltt[101]), das gott offt enzuckt dem gerechten menschen seyn leypliche narung und das in das[102]) gott gibt ewiglich zu niessen alles gût an end mit seynen engelen. Und in dem ubertrifft[103]) seyn (f. 247ʳ) barmhertzigkeit, das gott keyn gût werck last verloren werden, er wol das belonen. Aber er vergibt vil sund ungepûst. Wan wer ist on sund? Das kind, das nûr eyn tags[104]) alt ist, das muß den noch beruren den schaden[105]) (!) des todes".

Da ward die sel gar krefftig von der tugenthafften kosung des engels und sprach zu dem engel: „Herr, geuiel es dir, so west ich geren, war umb die gerechten durch die helle gefûrt werden".

Von den Einsichten in Himmel und Hölle.

Da sprach der engel: „Die gerechten menschen, die berûrt dise peyn nit. Sy werden aber den noch her gefûrt, das sy die grosse peyn sehen und got dancken, das er sy von der peyn erlöst hatt und in dester lieber haben. Und also wirt man den verdampten auch zeigen die ere und die freud der heyligen, ee das sy zu der hell faren, zu eyner merung irer peyn. Und das ist in dan die grost peyn, die sy gehaben mûgen, das sy gescheiden werden von der geselschafft der heiligen driualtigkeit[106]) und aller heiligen und das sy das ewigklich (f. 247ᵛ) verworcht haben. Da von[107]): diser priester, den du sahest uber die pruck geen, den ließ man die peyn nûr dar umb sehen, das er got dester begirlicher lieb hett. Wan er was gewesen eyn getrewer[108]) knecht gotes. Dar umb hatt er enpfangen die krôn des lebens, die got verheissen hatt allen den, die in lieb haben.

Du solt wissen, das wir all peyn noch nicht durch gangen haben. Es ist dir nütz, das wir eylen und die peyn gantz durch schawen, die wir noch nicht gesehen haben". Da sprach die sele: „Wilt du mir noch etwas schôns zeigen, so laß uns eylen und varen durch die peyn, die ich noch nit gesehen hab".

[101]) auch. [102]) dafür; Akkusativ der Beziehung, wo das klassische Mittelhochdeutsch ‚des' setzen würde! [103]) lat. mit Objekt ‚iustitiam' (S. 26). Hier absolut, einfach: „Und darin ist seine Barmherzigkeit noch größer, daß Gott nämich . . ." [104]) lat. „unius noctis". [105]) natürlich verschrieben für ‚Schatten', „umbra mortis" (S. 26). [106]) ‚Dreifaltigkeit', so deutsch etwas sinnlicher und so lebhafter für lat. (S. 27) „a consortio divine maiestatis". — verworcht = verwürkt! [107]) darum. [108]) lat. (S. 27) noch: „et prudens"!

Vom gebärenden Untier.

(Die Unkeuschen und die geistlichen Leute).

Von der peyn geystlicher lewt.

Sehent: da giengen sy aber furbaß. Da sahen sy eyn unreyns, smeckendes wasser. Dar auff was eyn dickes eiß und saß dar auff eyn groß tyer. Das was noch greulicher gestalt dan all die tyer, die sy vor ye gesehen hetten. Das tyer hett zwen fûß und zwen flugel (f. 248ʳ) und eynen eißnin schnabel und eynen langen hals und auß seynem hals ging eyn unerleschlichs feur. Das selb tyer verschland alle die, die es an kam[109]) und alle, die mit unkeusch gesundet hetten, besunder geistliche closterlewt und ander geistlich lewt, die verschland das tyer und erkau[110]) und vermischet sy in seynem leibe als lang, piß sy zu nichten nichten wurden. Dar nach gepar das selb tyer die selen wider auß seynem leib und truckt sy dan auff das eyß und palstert sy hin und her in das stinckent wasser. Dar yn wurden sy dan aber erneuet, das sy aber mer peyn erleiden mochten[111]).

Von den schwangeren Seelen.

Und alle die, die in das stinckent wasser kamen — es waren frawen oder man, die wurden alle schwanger. Sy wurden aber nit schwanger, als sy hie schwanger waren gewesen: wan sy wurden schwanger hellischen tyer[112]). Die müsten sy tragen mit grosser pitterkeit in irem leib piß auff die gesetzten zeit. Und die weil sy dise tyer trugen, so pissen, rissen und nuogen[113]) (f. 248ᵛ) die iungen tyer alles ir gederem und erkawen alles ir geeder, als[114]) die vipper nattur (!) die anderen nateren. Also

[109]) die es erwischte (lat. S. 27: ‚quascunque invenire poterat animas'). [110]) kaute. Das daraus erschließbare Verbum „erkiuwen, — kûwen", diphthongiert „erkau(w)en" fehlt Lexer! [111]) Das Deutsche bringt mit einem gewissen Behagen mehr Einzelheiten und diese recht realistisch von dem Verfahren des seelenschwangeren Untiers, als das Lateinische (S. 27 ff.). [112]) sie wurden schwanger mit (Genitiv pluralis!) höllischen Tieren, nicht Menschen. [113]) Auch hier das Tun der freundlichen Kleinen im ‚Mutterleib' ausführlicher geschildert wie lateinisch: S. 28 nur „mordebantur (intus)", deutsch 3 recht realistisch gefärbte Zeitwörter! — [nagten (nuogen) —], ferner „in visceribus" (mordebantur), deutsch noch entsetzlicher „gederem und . . . . geeder", Reißen usw. am Gedärm und Kauen an den Adern! [114]) ‚wie es die Vippernatter (das -‚ur' fällt auf!) den andren Nattern macht', gegen lateinisch (a. a. O.) nur „more viperino". Sollen ‚die andren Nattern' bildlich die schlechten, verdammten Menschen be-

ward das geschlecht, das sy von iren sunden hetten enpfangen, in der unsauberin und auff dem eysigen totten mer piß auff die zeit, das sy geporen wurden.

Als nun die zeit kam, das die selen die kunter geperen soltten, da wurden sy kleglich schreyen und heulen, das die gantz helle von irem geschrey erfult ward. Da was grosser iamer, da was grosse nôt, da die man und frawen ir geschlecht geperen wolten. Wan sy geparen nit an den gewonlichen steten. Wan die kunter, die trungen auß durch alle ir gelider: eyns durch die arm, etlich durch das hertz oder durch die payn[115]). Die selben hellischen tyer, die auß den selen also geporen wurden, hetten feurine haubter und eyßnin schnebel. Die waren scharff als eyn scharsach. Da mit schinten sy eyn loch, durch welichs gelid sy her auß wolten: es[116]) wer durch den rucken oder durch das hertze oder (f. 249ʳ) an anderen enden an dem leib[116]). Dyse tyer hetten zegel, die[117]) waren wider krumt als die angel und waren allenthalben vol spitziger doren. Da von wurden die selen pitterlich gepeyniget. Wan die kunter dan geporen wurden, die hetten groß, lang schwantz. Und so sy die nicht wol nach in mochten ziehen, so fůrten (!!)[118]) sy herumb und zerpissen und zu rissen[119]) die armen sel piß auff das gepayn und an das marck.

Secht, da ward als groß kerren und als grosß scheutzlichs geschrey: es mocht in dem (!) hymel gegangen seyn. Die selen heuleten eyn halb[120]) und ander halb sauset und prastelt es. Die

zeichnen? Es scheint auch alter Volksglaube mit hereinzuspielen, etwa daß die Viper die andren Nattern auf ähnliche Weise, wie hier es den Seelen ergeht, aufzehrt! [115]) Auch da wieder weiter ausgemalt. Das Ausdringen durch die Beine hebt das Lat. nicht hervor (S. 28). [116]) Dem lat. (S. 28) gegenüber eine weitere Ausmalung, teilweise Wiederholung zur größeren Betonung des Schrecklichen. Lat. nur: . . . rostra . . ., quibus ipsa, unde exibant, dilaniabant corpora. [117]) Lat. (S. 28) etwas anders: **nicht** die Schwänze (caudae) waren wie die Angeln widerhakenartig gekrümmt, sondern die dornigen Auswüchse, Stacheln daran, die ‚aculei', und die verletzten pungebant) beim Geburtsakt die Kreisenden wie stechende Angeln aufs schmerzlichste! Das Lateinische hat auch gewiß den originalen Text bewahrt! [118]) korrumpiert aus ‚fůren', d. h. mhd. ‚vuoren', „fuhren herum". Das ganze wieder eine recht lebendige, sinnenfällige Ausmalung des lat. Textes! [119]) Einer der wenigen (1.) Fälle, daß Praefix ‚zer, ze' nach mitteldeutscher Art als ‚zu' erscheint. [120]) auf der einen, auf der andern Seite. — Das Sausen und Prasseln rührt von dem „stridor glacierum inundantium" (S. 28) her. Auch für den „ululatus animarum" ist recht versinnlichend deutsch

tyer, die die selen geporen hetten, die růheltten und schryen alle wider eyn ander. Da was eyn sollichs kerren und eyn als scheutzlichs geschrey: es mocht die grymmigen teufel erparmet haben, hetten sy eynen funcken der parmhertzigkeit in yn gehebt[121]), sy müsten erwegt seyn worden.

Wan der kuntter waren so vil, die auß (f. 249ᵛ) eyner sel sluffen, das keyn vinger noch keyn gelid was: es hieng eyn scheutzlichs, grausamliches tyer dar an. Die zu rissen und zu pissen[122]) die ellenden armen selen piß auff das marck. Dise selben tyer hetten lebendig zungen in yren meuleren. Die waren gestalt als die spynnen[123]). Die verderbten yn iren gumen[124]) und iren schlund piß in den magen.

Das was aber noch der grost iamer[125]): wie vil de (!)[126]) hellischen tyer an in hiengen, dan noch wurden die heymlichen stett[127]) der man und der frawen auch zu grymmigen schlangen. Und die selbigen schlangen rissen und pissen das under teyl ires leibes, das alle ire gelider zitterten und pidmeten von dem außreissen ires gederms.

Da das die sel thundali sahe, da sprach sy zu dem engel: „Lieber herr, ich pitt dich, das du mir sagest, was die sund sey, da mit dise selen die ungehorten[128]) peyn verdienet haben. Wan so grossen iamer hab ich nie gesehen." Da sprach der engel: „Das hab ich dir vorgesagt: ye heyliger und geystlicher die menschen (f. 250ʳ) an irem stand gewesen sind, ye grossere peyn sy hie müssen leiden. Des geleichen auch ye grosser ir lon ist, so sy sich vor sulchen[129]) sunden hůten. Wan solleich peyn gehört zu[130]) münchen, nunnen und kôrherren und alle geystlich orden, die in der cristenheit sind, die got triegen in eynem geistlichen scheyn und gewand. Dar

ein Verb gesetzt (a. a. O.). Vgl. beim Geschrei der während der Geburt aufeinander [‚wider eyn ander'] losbrüllenden Tiere wieder das — ebenso verbale (s. o.) — Hendiadys: ‚mugitus . . . .' (S. 28). [121]) gehabt. [122]) Vgl. wieder (2. und 3. Fall) das Praefix ‚zu-' für ‚zer-, ze'! S. o. Anm. 119. — Beachte auch hier das deutsche Hendiadys: lat. nur „mordebant" (S. 28). [123]) „wie die Spinnen". Lat. (a. a. O.) aber „linguas in modum aspidum", Münchner lat. Fassung 456 g ‚hypsidum' (Varianten a. a. O.). Immerhin hat Diefenbach, Glossarium s. v. ‚aspis' einen Beleg für „spinne". [124]) Gaumen. — ‚Schlund': dafür lat. (a. a. O.): ‚arteria(s)'! [125]) Dieser Satz fehlt dem Lateinischen (S. 29). — Ein Vorzug des Deutschen! [126]) der. [127]) Geschlechtsteile. — Auch bei der Schilderung der örtlichen Qual speziell an diesen Organen malt der Deutsche aus, gewiß recht realistisch, aber in der Absicht, zu verschrecklichen! [128]) unerhört, nie gehört. [129]) solchen. [130]) kommt zu.

umb so müssen alle ire gelider also erzert werden und gemartert, da von, das sy sich selber nicht bezwungen haben und auffenthaltten von dem, das in verpoten ist gewesen. Ir zungen haben sy gewetzt mit uppigen worten als die schlangen. Da von müssen sy prennen und an der heymlichen stat mussen sy leiden von den hellischen tyeren umb das, das sy sich selber nit haben auffgehaltten an der unkeusche und posen gelusten. Da wurden auch etwen die heymlichen gelider selber zu grymmigen tyeren und zu hellischen schlangen, zu eyner merung irs leydens[131]), und erzarten in alle ire gelider und gederm, als ob sy alles ir geäder (f. 250v) erzerren wölten auß yrem leib[131]). Da von so gehört dise peyn besunder an, die da sprechent, sy seyn geistlich und erscheynen geistlich vor den leuten und sind des vor got nit. Wan sy vermeiligen sich ser mit pösen gelusten. Da von leiden sy pillich dise peyn und der magst du auch nit uberig seyn.

Wan da du warst in deynem leibe, da vermeiligest[132]) du dich ser, unmessigklich mit den sunden, an scham."

Und da waren die pösen gaist zehant berait und zuckten in auff mit ungestum und brachten in zu dem tyer. Das verschlickt in behendigklich und erknischt und ermüschet[133]) in yn seynem leib, piß er zu nichten ward. Dar nach gepar in das tyer auff das kalt, eißin wasser, das da was unreyn. Da ward er schwanger der hellischen tyer. Die zu rissen und zu pissen[134]) im alle seyn gelider[135]). Als nu die zeit kam, das sy geperen solt, da kam der engel und ward freuntlichen mit ir reden und sprach: „Kum her, du meyn freuntin! Die (f. 251r) zwuo[136]) peyn solt du nicht lenger leiden." Und da sy der engel beruret, da wart sy gesundt. Da sprach er aber: „Volg mir nach!"

Vom Weg des Entsetzens.

Von eynem weg zu dem tod.

Da giengen sy aber verr und verr[137]), und die sel westet nit, wa sy giengen. Wan sy sach keyn liecht dan den scheyn von von (!) dem engel.

[131]) Dieser Teil der Erklärung fehlt dem Lat. (S. 29). Das Deutsche setzt ihn aus leicht ersichtlichem Grund zu. Hier erscheint zum erstenmal ‚geäder', cf. o. Anm. 124 zu ‚artaria'! [132]) man sollte ‚vermeiligtest' erwarten, es ist ja Praeteritum! [133]) = ‚ermischte, vermischte', d. h. ‚verdaute' geradezu. [134]) Vgl. Anm. 119, 122 (4. und 5. Fall!). [135]) Im Deutschen wird der ganze Prozeß des Fressens, Verdauens und Gebärens wie der Schwängerung des Tundalus mit Behagen noch einmal geschildert. Im Lateinischen (S. 29ff.) heißt es kurz: ‚Devorata autem anima que vel intus passa fuerit vel in stagno fetido, **quia ante diximus,** repetere non debemus'. Der deutsche Bearbeiter aber freut sich mit der Wollust eines Marterlmalers an dem — ‚repetere'! [136]) zwei. [137]) Ich nehme beide als Komparative: „weiter und

Da furen sy durch grausamlich steet[137a]), die weit erger waren dan die voderen. Sy giengen auch eynen engen weg und giengen ymmer under sich, recht als der auff eynem perg wer und mit yeden trit under sich trett. Und ye mer sy under sich tratt, ye minder die sel gedingen hett, zu dem leben wider zu gan.

Da sprach die sel: „Wir haben vil pößer weg gesehen, die als hertt gewesen sind, das[138]) keyn hertz erdencken kund noch möcht. War umb ist nun diser weg als grausamlich und als verr von den voderen wegen?" Der engel sprach: „Durch disen weg geet man zu dem tod." Da sprach die sel: „Diser weg ist hertt und eng gewesen (f. 251v). Ich versich[139]) mich, es sey nyemant hin durch gangen dan wir. Und warumb spricht das ewangeli: ‚Der weg ist preyt und weit, der zu dem tod geet und vil menschen gen dar durch'?" Da sprach der engel: „Got hatt es gesprochen von den verlassen und unschemigen[140]) und von den, die weltlich leben, und nit von disem weg. Wan durch den selben weg komt man zu dem weg!"

Dan nocht giengen sy verr mit grossen nöten und arbeit[141]).

Von der Schmiedegasse.

Da kamen sy gar in eyn tiefs tal. Da funden sy eyn schmid gassen. Dar ynne waren vil schmid. Da erhorte die sel eyn groß, ungemessens grisgrammen und waynen und heulen[142]). Da sprach sy zu dem engel: „Meyn herr, hörst du, das ich hör?" Da sprach der engel: „Ich hör es wol. So waiß ichs auch wol." Da sprach die sel: „Wie heist die peyn?" Da sprach der engel: „Sy haist volkanus nach eynem man, der verdarbt[143]) vil menschen mit seynen verirriten synnen. Und dar nach erschlug er alle die, die (f. 252r) er verleitet hett." Da sprach die sel: „Müß ich dise peyn auch leiden?" Da sprach der engel: „Ya". Dar[144]) gieng ir der engel vor und die sel volget im nach mit kleglichen weynen.

Und da sy nahent kamen zu der schmidgassen, da luffen ir die schmid entgegen mit iren feurin zangen und liessen den engel fur geen und sprachen im nichtz zu. Aber die sel umb gaben sy mit unseglicher fleissigkeit und fiengen sy mit yren feurin zangen und wurffen sy in eynen gluenden ofen. Und sy pliesen

weiter". Lat. (S. 30) einfach: „longe profecti". [137a]) Eine ganz exempte Schreibung! [138]) ‚das' = daß es („das's"!). [139]) ich fürchte, ich meine. [140]) Ausgelassenen und Unkeuschen, Schamlosen (de illicita et impudica seculari vita) (S. 30). [141]) Anstrengung — cf. Hendiadys aus lat. (a. a. O.) „ultra modum laborantes"!

ymmer zu mit yren hellischen plaßpelgen, piß sy als durchsichtig ward als eyn gluendes eysen.

Eyn große, unsegliche schar ward da also gepeyniget. Und wan sy dan also gepeyniget und geprennt wurden, so erflussen sy als eyn wachß. So namen sy aber[145]) her ir eißin krel und durch stachen sy da mit. Darnach namen sy hundert sel oder etwan zweyhundert, offt dreyhundert und machten eynen kolben (f. 252ᵛ) dar auß und legten sy dan auff dem (!) anpoß: und mit yren hellischen hameren schlugen syß[146]) dan alle auff eyn ander, piß das eyn zelten dar auß ward[147]).

Aber das ist noch swerer: da sy also pitterlichen gemartert wurden, das sy geren tod gewesen weren und mochten doch nit sterben!

Da wurden die selben tewfel mit eyn ander reden und sprachen zu den gesellen, die in der nechsten kamer waren: „Haben sy seyn genug?“ Da sprachen sy hin wider: „Werffent sy her! So wöllen wir wol sehen, ob sy seyn genug haben.“ So wurffen sy die sel pald hin eyn. So viengen sy die schmid dan mit iren zangen als behendigklich, das sy auff die erd nye kamen. Und wan sy die sel dan durch schmideten und durch hemerten in der ersten kamer, also teten sy in der anderen kamer auch[148]). Und also wurffen sy die selen hin und her, ye von eyner kamer in die anderen. Und litten ye in eyner kamer grosser peyn dan in der anderen.

In disen (f. 253ʳ) schmidten allen wurden sy durchschmidt und durch prennt, also, das er (!) fleisch, haut, har[149]) und alles gepeyn als eyn feurin felwisch[150]).

Da nü die sel dise peyn lang geliten hett, da kam der engel, der ir vorsprecher und vorganger was und beruret die sel und sprach: „Wie gehabst du dich? Wie seyn dir die verlassen wort[151]) so lieb

[142]) Deutsch recht charakteristisch ausgemalt: lat. (S. 31) nur: ‚maximus andiebatur luctus'. [143]) verdarb — verirrt (cf. den Gleitvokal ‚i' darin!) [144]) Da. Nur hier in dieser Bedeutung! [145]) wieder. [146]) sie's. [147]) Deutsch recht plastische Wiedergabe des lat. (S. 31) „donec .... in unam massam redigerentur.“ Alber (V. 1128 ff.): „der sêle wol hundert | ze einer messe [massam!] man da sluoc.“ [148]) Und wann sie .... durchschmiedet ... hatten, so taten sie in der 2. ‚Kammer' ebenso. ‚Kammer' hier im Sinne von Schmiederaum, lat. „in alia domo“, S. 31, Z. 21 — fehlt Lexer! [149]) har: lateinisch ‚nervi' dafür (S. 31). [150]) so ohne Verbum in der Handschrift! Lat. (a. a. O.): „donec .... in favillam redigerentur et flammam ignis.“ [151]) Von den ausgelassenen Worten, Reden sagt das Lateinische nichts! Nur (a. a. O.) „carnis illecebre“.

gewesen und die gelust des leibs, das du als grosse peyn darumb leyden müst!“ Da gab im die sel keyn antwurt. Wan sy auch als ser durch martert (!)[152]), das sy nit gereden mocht und der krafft[152a]) haltt nit hett. Und da das der engel sach, das sy als gar ser durch martert was worden, da ward er ir ze mal gütlichen zü sprechen und trost sy und sprach: „Gehab dich wol! Wan der herr fürt in de (!) hell, wen er wil, und fürt her wider auß auch, wen er wil. Da von so piß[153]) starck! Wie wol das ist, das du grosse peyn gelitten hast, du solt aber wissen, das die peyn vil und vil mer grosser ist, vor der dich got beschirmen wil. Wan gott, der her begert nit des sun (f. 253ᵛ) ders tod, sunder seyn begeren ist mer: das er sich beker und ewigklich leb! Und wiß: das alle die, die du gesehen hast, die sind noch warten gotes urtail und parmhertzigkeit! Die du aber nü furbaß sehen wurst in der understen hellen, die sind yetz geurteilt.“[154])

Da berürt der engel die sel nach seyner gewonhait und gepot ir aber, das sy im nachvolget. Zehand gewan die sel krafft und volget im nach.

Vom Pfad des Grauens und der Verlassenheit.

Von dem weg zu der helle peyn.

Sy fuoren aber furpaß, und als sy mit eyn anderen redten, da bestund gächlingen die sel eyn grosser grauß. Sy enpfande[155]) auch mer grosser eysiger keltten dan vor nye. Sy smäckt auch eynen pösen, wunderlichen smack, vil pöser, dan sy vor nye gesmeckt hett[156]). Es was auch da eyn dicke vinsterin, der geleichen er nye gesehen hett, vil scheutzlicher dan die voderen. Da umbgab die sele eyn ungemessen trubsal und eyn grosse anxt[157]). Und von der grossen angst wegen[158]) gedaucht sy, der grund alles ertreichs zit (f. 254ʳ) tert und pidmet[159]). Da sprach sy zu dem engel: „Ach, meyn herr! Für mich! Ich mag nymmer gesteen. Meyn geist ist als ser betrubt, das ich nit gereden mag.“ Da bestund[160]) die sel und wolt horen die antwurt des engels. Secht! Da mocht sich die sel vor pitteren vorchten nit umbkeren. Da verschwand der engel aber.

[152]) Es fehlt das Verb ‚was — war'. [152a]) Lat. ‚vires', Plural (S. 32). [153]) Alter Imperativ: ‚sei'! — wenngleich das der Fall ist, daß du .... ‚so sollst du anderseits wissen, daß die Qual .... [154]) sind jetzt schon verurteilt (iam iudicati sunt, S. 32). [155]) empfand. [156]) schmeckte, roch .... Geruch, wie sie vorher nie gerochen hatte. [157]) Beachte die Wiedergabe der Lautgruppe ‚gst'. [158]) dünkte sie. [159]) Wieder Hendiadys: lat. (S. 32) „ut .... viderentur contremiscere.“ [160]) blieb stehen.

Da hub sich eyn ungehorte und eyn angstliche nôt. Die arme sel sahe, das sy verwaiset was. Da gedaucht sy sich noch unwirdiger dan alle die sunder, die sy in den peynen vor ye gesehen hett, also das sy nahent verzagt was an gotes parmhertzigkeit. Salomon spricht, kunst[161]) und weißhait sey in der helle nit. Sicher, das was wol scheyn[162]). Wan die arme sel thundali kund von nyemant keynen rat noch trost gehaben, da ir geprach gotlicher hilff.

Und da sy also stund etwan lang in solchem frayß, da hôrt sy eyn groß heulen und scheutzlichs geschray. Sy hôrt auch wunder groß donnerschleg. Das erhall als grausamlich, das wir nach seyner (f. 254v) sage bey unseren zeiten des geleichen nye gehört haben. Er sprach halt, er kund seyn mit worten nit auß gesprechen.

Vom Brand in der Grube.

Von der peyn in der underen hell.

Da sahe die sel umb, ob sy gesehen mocht, von wanne diser frayßlicher donerschlag gieng. Da sahe sy eyn viereckende grub, als eyn zisteren[163]). Auß der selben gruben gieng eyn rauch, der smackt pitterlichen ubel, und eyn inhitziges feur. Dar auß gieng eyn saul, die raichet piß an dem (!) hymel. Und mit dem vor genanten feur gieng auß[164]) eyn große menge der posen geist mit den armen selen.

Die tewfel und die selen fuoren all under eyn ander. Und wan die sel verprunnen, das sy zu nicht wurden, so vielen sy aber mit den tewflen in die grub oder zisteren piß an den grundt.

Und da die sel sach das grausamlich angesichte, da wolt sy hinder sich getreten [165]) seyn. Da mocht sy eynen fuß nicht erheben. Das versucht sy offt. Wan ir sorg was groß, die sy dar zu zwang. Und als sy sach, das sy nicht entwei (f. 255r) chen mochte, do ward sy gar zornig und viel in sich selber und zart[166]) ir eygen antlutz mit yren negelen und schrey: „Wee, wee mir, das ich nicht ersterben

[161]) in der alten Bedeutung von „Wissen", lat. (S. 33) ‚scientia'! [162]) ersichtlich. [163]) fossam quadrangulam quasi cisternam (S. 33). Auch bei Alber (V. 1200 ff.):

gesach sî eine gruobe
unde ein viereckez hal (Loch).

[164]) heraus (wie sehr oft!). [165]) hätte sie zurücktreten wollen. [166]) wandte sie sich gegen sich selbst und riß, zerriß ....

kan! Ach, ich arme, warumb hab ich der geschrifft nit gelaubt! Und welcherley unsynne hat mich betrogen!"

Das erhortten die teufel, die mit den flammen ymmer auß und eyn furen auß den (!) gruben. Da umbgaben sy die sel als dye pynnen mit grosser fraßhait[167]). Sy prunnen als ein feur in dem donner und umbgaben sy mit yren gerust eynmutigklich und sprachen alle auß eynem münd: „O du arme sel! Wie pist du uns so recht kommen! Wan dise peyn gehört dir eben zu. Der erkenst[168]) du doch nit! Du hast ir noch nit enpfunden! Wir wöllen dir noch eyn peyn zeigen, die du mit deynen posen wercken gar wol verdyent hast. Und dar auß komst du nymmer mer, noch keynen trost noch hilff hast du von nyemant noch keyn zuflucht furbaß von (f. 255v) nyemant pist warten[169]). Da von verzag nu und hab keynen gedingen mer ewigklich. Wan du pist recht[170]) kommen in die porten des ewigen todes. Wir willen (!) dich zu stund[171]) bringen in die vinsteren helle. Dar umb: wer dich her gefürt hat, der hat dich betrogen. Er sol nú kommen und sol dich erlosen, ob er mag, von unseren handen! Neyn, er komt nit, und gesichst in nymmer mer. Und da von, du arme sel, heb an und klag und wayn ymmer mer! Schrey laut: ‚Waffen!' Wan die zeit ist kommen, das du waynen und klagen solt mit den, die da ewigklich waynen und prynnen, auch ewigklich müssen klagen. Es ist nyemant, der dich wöl oder müg erlosen auß unseren henden!"

Dar nach wurden die tewfel mit eyn ander reden und sprachen: „Wes[172]) wöllen wir lenger peyten! Wir sullen sy hin ziehen und ir erzeigen all unser fraßhait[173]) und unserem fursten lucipper[174]) sullen wir sy bringen, das er sy verschlind!"

Dye selben tewfel waren (f. 256r) swartz als die kolen. Und ire augen schynen als die prynnenden ampelen. Und ir zen waren weißer dan der schnee und hetten schwentz als die schorpen und eyßnin klaten. Die schniten als die messer[175]). Und hetten flugel als die fledermeuß. Secht, da schwungen sy ir waffen und droten der sel des ewigen todes[176]).

[167]) deutscher, ausmalender Zusatz! Cf. lat. S. 34, Z. 9ff. [168]) Die kennst du noch nicht! [169]) und auf keinen Schutz von irgend welcher Seite hast du weiterhin zu rechnen! [170]) richtig, grade. [171]) sofort. [172]) wozu? [173]) Gierigkeit! Lat. aber S. 34 ‚crudelitatem'!! Absicht oder korrumpiert aus ‚vrei, -aisheit'? [174]) Lucifer. [175]) Wie die Messer. Der Messervergleich nur im Deutschen ausmalend, lat. nur (S. 35): ungulas ... valde acutas. [176]) Steht lateinisch vor der Beschreibung der Teufel (S. 34 ff.).

Als nü die sel ellendigklichen stund in grossen angsten und mit pitterlichen waynen, da sungen sy eyn toten gesang und sprachen: „Wir sullen sy auffzucken und von stund hin furen!“

Nement war: da erscheyn ir der engel des liechtz. Zu hant da fluhen die engel der vinsternuß. Da trost sy der engel mit tugentleichen worten und sprach: „Nú frewe dich und piß frolich, du tochter des ewigen lebens! Wan die gotlich parmhertzigkeit wurt dir uberflussiglich mit geteylt und nit das urtail. Wiß: du wirdest noch hewte grosse ding sehen, aber keyn peyn wurst du mer leyden.“

Vom Fürsten der Finsternis.

Von dem (f. 256[v]) fursten der vinsternüß.

Nün kum her, so wil ich dir zeigen den engstlichen und den aller ergesten veynd alles menschlichen geslechtes.

Also gieng ir der engel vor. Und kamen an das recht[177]) tör der helle. Da sprach der engel: „Kumm her und sich, das die alle keyn liecht haben noch gesehen.“ Also furen sy und die sele sahe in den grunt der helle. Dar in hórt und sahe sy als groß und ungehörte, auch ungemessen peyn, das eyn mensch hundert hawbt hett und in yedem hawbt hundert zungen wer, noch[178]) kund und mocht es nit außsprechen die grossen peyn der verdampten. Dye peyn mag man da bey wol versteen und erkennen, wie großlich got seynen gewalt erzeigt in iener welt! Wan als wenig man hye außgesprechen mag die ewigen freud und glory, als un außsprechlich ist die ewig peyn. Wan da was hertzenlichs leyd, da was unaußsprechenlicher trubsal.

Da von so wil ich núr eyn (f. 257[r]) wenig von grossen leiden sagen, umb des willen, das ich nicht geurteilt werd, das ich underwegen laß, das dē menschen müg nütz geseyn[179]).

Von seiner Größe.

Seyn groß kund weder tundalus noch wir und alle, die es von im hórten, zu keyner groß geleichen[180]). Wir túren es halt dar nach nit geschreiben, als wir es von im gehórt haben. Aber doch so wollen wir etlichs nit underwegen lassen[181]).

[177]) Vom rechten Tor der Hölle redet das Lateinische nicht, nur von den „portae inferi“ (S. 35). [178]) immer noch könnte er nicht (mhd. auch „daz mensche“, Neutrum!). [179]) Daß ich nicht verurteilt werde, weil ich das unterlasse, was ..... Ob ‚dē‘ mit ‚den‘ oder ‚dem‘ aufzulösen, ist unklar. [180]) hingleichen. [181]) wir wagen es nicht, trauen uns nicht zu, irgend

Von seiner Ungestalt.

Das tyer was swartz als eyn rapp. Und von dem hawbt piß auff die fúß hett er eyn menschlich gestalt. Dyses grausamlich kuntter hett wol tausent hend und yegliche hand was wol zweyhundert daum ellen lang und zehen daum ellen preyt. Und eyn yegkliche hand hett wol zweyntzig vinger und eyn yegklicher vinger was wol hundert spann lang (f. 257[v]) und zehen ellen groß. Seyn negel oder klaten waren wol lenger dann eyn raißspieß oder gleue. Er hat auch eynen eyßnin schnabel und eynen herben, langen schwantz. Der was allenthalben voller spitziger doren, das er die sel da mit gestechen und gepeynigen móch t.

Vom gefesselten Unhold.

Das scheutzlich kunter lag auff eynem roste. Und eyn unzelliche schar poser geist stunden umb in. Die pliesen die kolen stetigs auff mit yren plaßpelgen. Bey in stund auch eyn groß unzeliche schar der verdampten selen. Aber man mag kaum gelauben, das als vil menschen tod[181]) weren, seyder die welt beschaffen ward.

Dysem kuntter waren gepunden alle seyne gelider mit grossen eyßnin ketten. Eyn teyl waren ir erin und feurin.

Wie er wütet.

Und so er also geróst wart auff den gluenden kolen, so warff er sich dan umb auff die anderen seyten vor rechten zoren, das ym als hayß was. Und dan so warff er von im alle seyn hend und vieng also dar eyn all die selen (f. 258[r]), die er ergreiffen mocht. Da er nü sein hend all erfult hett mit den armen selen, da truckt er sy dann grymmigklich all in eyn ander recht als eyn dursstiger, der weyntrauben außtruckt. Und alle, dye im entrunnen auß seynen henden, die stach er dan mit seynem schwantze also, das keyn sel on schaden von im kam. Entweder sy wurden von eyn ander gespaltten oder des haubtes beraubet oder der hend oder der fúß.

etwas so darzustellen, in der dämonischen Entsetzlichkeit eben, wie wir es gehört haben. Aber trotzdem wollen wir einiges nicht ausfallen lassen, nicht unberichtet lassen. Den Grund dafür gibt der Bearbeiter weiter oben ja an. Der ganze Satz ist eine längere Wiedergabe des Lateinischen (S. 36): „Sed talem narrationem, qualem audivimus, pretermittere non debemus.“ [181]) lat. (S. 36): „quod mundus tot animas pareret a principio.“

Dar nach so ließ er eynen plast, als ob er seufftzet: und so wurden dan all sel von im zerstreut in all winckel der gantzen hell. Dar nach sahe er eynen prunnen. Dar auß gieng eyn stinkendes feur. Und da zoch das grausamlich tyer seynen atem wider in sich und da mit so zoch er alle die sel wider zu ym, die er vor zerstreut hett. Und da viel im das stinckent feur, das auß dem prunnen gegangen was, in seyn maul. Und mit dem selben feur verschland er alle die sel, die er mit seynem atem (f. 258v) zu im gezogen hette.

Das unselig verdamt tyer, das was selbs pitterlich gekreutziget und gepeyniget von eyner yedem marter[182]), die es die sel an legt.

Sein Nam und Herkunft.

Da sprach tundalus zu dem engel: „Ich pitt dich, das du mir sagest, wie das grausamlich kuntter heist.“ Da sprach er: „Er heist luciper. Den beschuff got an dem anfang und seyn wonung was in dem paradeiß der gotlichen wirtschafft. Und wan der nü ledig wurt[183]), so wurt[183]) er alle ding geleich machen und petruben piß in die helle.

Von seinem Volk.

Und die groß menig, die du gesehen hast, das waren eyn teil[184]) engel der vinsternüß. Das ander teil was von den kindem[185]) adams, die gotes parmhertzigkeit nit verdient haben und keynen gedingen zu der parmhertzigkeit gotes gehabt noch an got nicht gelaubet und wolten dem herren aller eren nit anhafften, der in ewigklich doch wol mocht gelonen aller iren gůten werck. Da von so muosen[186]) sy mit yrem fursten die peyn ewigklichen leiden on alles end. Wan sy seyn die, welche (f. 259r) cristum unpillichen verlaugnet haben. Da von so seyn sy yetzund geurteilt und verdamet.

Es sind die eeprecher, manschlechter, dieb und schacher, gotes schelter und swerer, zauberer und ander groß sunder, die nit rechte rew[187]) gehebt haben noch rechte erkantenuß und

[182]) ‚einē‘ Hs.! S. a. o.! — ‚yeden‘, dafür ‚yedem‘: Assimilation des **n** an **m** im Wortzusammenhang? Vgl. aber unten Anm. 185! [183]) wurt = ‚wirdet‘ = wird; lat., S. 37, ‚si absolutus fuerit‘ und ‚conturbabit‘. Vgl. auch das — etwas abgeblaßte und schwache — Hendiadys des Deutschen gegen das hier entschieden kräftigere einfache ‚conturbare‘ der Vorlage. [184]) zum einen Teil. [185]) Kindern, mittelhochdeutsch ‚kinde**n**‘. Vgl. oben den Fall in Anm. 182. [186]) Ob Präsens = müssen oder das alte Praeteritum ‚muose‘ = mußten nicht scharf zu bestimmen. Es entspricht lat. (S. 37): „ideo .... pati .... meruerunt.“ [187]) Beachte hier und weiter unten, wie

got nit vorchten, ya keyn straff nit hôren willen. Die selben alle werden von got her in dise stat geurtailt[188]).

Ir[189]) sind auch noch gar vil, der sy wartent, da her zu komen: die got grosse pesserung geloben mit den worten, aber mit den wercken das nit volbringen.

Die leiden des ersten die kleynen peyne, die du vor gesehen hast, und dar nach werden sy dann her gefůrt in dise grosse peyn. Und wer eynes mals dar eyn kommt, der kommt nymmer mer dar auß.

Wie die Mächtigen leiden.

Dise peyn müssen leiden alle prelaten und prelatin[190]), die gewaltigen diser welt, die dar nach stellen, das sy den anderen vorseyen[191]), nicht durch den nütz ires nechsten, sunder durch nütz (f. 259v) ir selbs und zeitlicher ere willen. Die müsen die peyn ewigklich an ende leiden. Wan sy meynen nit, das in die wirdigkeit von got verlassen[192]) sey, und da von so treiben sy iren gewalt nit an den, die in enpfolhen sind, als sy solten und da von spricht die geschrifft: ‚Potentes potenter tormenta patientia‘, ‚Die gewaltigen leiden mechtig und gewaltig peyn‘.“

Da sprach die sel: „Nach deyner red, so ist in der gewalt von got enpfolhen[193]). War umb müsen sy dan umb iren gewalt peyn leiden?!“ Da sprach der engel: „Der gewalt, der von got ist, der ist nit pôß. Aber wer in pôßlichen praucht, das ist pôß.“ Da sprach die sel: „Nü ist doch[194]) gewaltig aller ding! War im gibt er den gewalt nicht den gůten? Das die ir undertan richten[195]), als sy sullen!“ Der engel sprach: „Den gůten wirdet etwan[196]) der gewalt entzogen

in der ganzen Vision die strenge Betonung des Reuemoments beim Sünder, in korrekt kirchlicher Weise. Das Moment der Reue mit ihren Folgen ist ein integrierender Bestandteil der Weltanschauung des Mittelalters und des Katholizismus. — Vgl. ‚gehebt‘ = ‚gehabt‘ auch hier. S. a. o. — Das Motiv vom Nichtswissenwollen von einer Strafe fehlt lateinisch (S. 38). Es könnte inspiriert sein aus dem „operibus autem negare“ (S. 38 oben) bzw. unten in unserem Text als Charakteristikum der Sünder in der Hölle. — ‚willen‘ mitteldeutsches Element, vgl. schon oben einmal! Anm. [188]) hieher verurteilt. [189]) Deren sind es auch noch recht viel, auf deren Kommen in die Hölle die Verdammten warten: nämlich ..... [190]) Prälatinnen: fehlt lateinisch (S. 38). [191]) vorstehen, nicht um des Nutzens ihres Nächsten wegen, sondern .... [192]) „übergeben — treiben sy ....“ = üben sie ihre Gewalt an den ihnen Befohlenen nicht so aus, wie sie sollten. [193]) übergeben. [194]) Subjekt ‚er‘ oder ‚got‘ fehlt Hs.!! Lateinisch (S. 38) ‚dominus‘. [195]) regieren, wie sie sollen. [196]) manchmal (‚aliquando‘, S. 38).

von der sund wegen irer underthan. Wan die pösen undertan sind offt nicht wirdig, das sy gût, gotlich und gerecht regirer haben. So tuot es got auch etwen[196]) seynen (f. 260r) lieben freunden zu guot, das sy das heil irer sel dester paß schicken mügen." Da sprach die sel: „Ich weste geren, wa von das kuntter hieß eyn furste der vinsternüß? Nun mag es doch nyemant beschirmen und mag im auch selbes nit gehelffen!" Der engel sprach: „Es ist nun von seyns gewaltes wegen, den er hat in diser vinsternuß. Wan[197]) wie vil peyn du gesehen hast, so sind sy doch nicht zu geleichen diser peyn." Da sprach die sel: „On allen zweifel, so siehe ich es auch wol! Wan, da ich nú dise peyn[198]) gesehen hab und iren smack smacket, das thut mir wirser und betrubt mich mer dann alle die peyn, die ich vor selber geliten hab. Da von so pitt ich dich, müg es geseyn, das du mich sicher von dannen furest und mich nit lenger hie lassest gecreutziget werden. Wan meyner gesellen und freund sich ich gar vil, mit den ich mich gar offt erfrewet hab — der gesellschafft ich yetz gern fleug[199]). Ich waiß wol in der warheit: und wer mir die groß parm (f. 260v) hertzigkeit gotes nit zu hilff komen, ich hett mit meynen sunden wol verdient alle peyn, die sy leiden." Da sprach der engel: „Kum her, du selige sel und kere dich zu deyner rw, die dir der herr geben wil und gûtlich thun.

Piß her hast du gesehen die peyn der veynd gotes. Aber nü solt du sehen die freud[200]) gotes!"

Eine Fahrt ins Fegfeuer.

Wie sie lichtwärts wandeln.

Von eyn gemessen, klaren liecht.

Da kert sich dye sel umb und volget dem engel nach. Und da sy nün nit verr von der hell gangen waren, da verschwand der pôß gesmack und eyn klars liecht scheyn in und die sel verlôß[201]) gentzlich all ir vorcht, und aller trubsal vergieng ir. Wan sy gedaucht, sy wer nün gentzlich gesichert wurden. Sy ward auch erfuld mit als großsen freuden, das sy selb wunder dar ab nam. Da von sprach sy: „Herr meyner, ich pitt dich, das du mir sagest, wie dise werwandlung als gechlingen geschehen sey. Vor was es vinster: so syhe ich yetzunt

[197]) ‚aber', wie sehr oft! [198]) Lateinisch (S. 39) spezieller ‚lacum istum'. (Var., Trierergruppe ‚locum'). [199]) fliehe. Vgl. ‚was da fleucht und kreucht'! [200]) lat. (S. 39) „amicorum gloriam". Im Deutschen, wenigstens in unserer Handschrift, fällt ‚amicorum' unter den Tisch. Wohl nur Schreiberversehen. [201]) verlor = mhd. verlôs (ô = ô!).

eyn klars liecht. Vor was ich traurig: nün pin ich frôlich. Vor (f. 261r) hab ich gesmeckt eynen unleidenlichen gestanck: der ist nün vergangen. Vor was ich umb geben mit unseglicher vorcht: nün bedunck ich mich sycher." Da sprach der engel: „Gesegnet seiest du! Du solt dich nit wunderen! Wan das ist eyn verwandlung der obersten hand gotes. Wir sullen durch eynen anderen weg keren in unser land. Lob got und volg mir nach!"

Von Seelen in Wetter und Schnee.

Da giengen sy aber furbaß. Da sahen sy gar eyn hohe maur und enthalb sahen sy gar eyn grosse schar, beyde: man und frawen. Und die wurden ser gepeyniget mit hunger und durst, auch mit wind und schnee und regen[202]). Aber keynen posen smack enpfunden oder smackten sy nicht.

Da sprach die sel: „Wer sind die selen, die als wenig peyn leiden und als kleynen smertzen haben?" Da sprach der engel: „Sy hatt (!) sich etwas mit fleiß ersamlich gehaltten. Aber doch so haben sy ir gût armen menschen nit mit geteilt, als sy solten. Und dar umb so müssen sy etlich iar dise peyn leiden. Dar nach so werden sy gefürt (f. 261v) zu guter rw."

Eine Fahrt durch den Himmel.

Vom ewigen Tag, von heitrem Feld, vom Quell des Lebens.

Von eynem frolichen veld und von dem prunnen des lebens.

Dar nach kurtzlich so kamen sy an eyn tôr. Das gieng aber gegen in auff. Da sy dar durch kamen, da sahen sy eyn grunß veld, das smackt sussigklich wol und das stund vol schôner pluomen und was wunnigklich klar und liecht.

Da was als eyn grosse menig mit selen, das sye nyemant erzelen noch geschetzen[203]) mocht. Da was eyn tag und keyn nacht. Da was grosse freud. Wan da was der prunn des lebens.

Da hett die sel als grossen lust und freud, das sy sprach: „Nü sich ich wol, das die heilig geschrifft war ist. Wan da ist sollich freud hie, das des geleichen keyn aug auff erden nye gesach noch keyn or nye gehôrt noch keyn hertz nye gedencken kund. Da ist die freud, die got berait hatt den, die in lieb haben[204])."

[202]) Das Leiden im Schnee fehlt dem Lateinischen (S. 40). [203]) ‚zählen noch schätzen', Hendiadys aus lat. ‚dinumerare' (S. 41). [204]) Bedeutend gekürzt gegenüber dem Lateinischen, S. 41.

Von zwei Königen.
(Donatus — Conchober[205]).

Dar nach giengen sy furbaß. Da sahen sy vil selen, die tundalus wol erkant. Und under den sahe sy zwen kunig. Der eyn hieß donatus, der ander conchorber (!). Da sprach sy zu dem engel (f. 262r): „Dyse zwen kunig waren gar greulich in yren kunichreichen. Sy hetten groß veindschofft zu eyn ander. Wie sind sy nür her, zu samen kommen und gottes freund worden?!“ Da sprach der engel: „Sye hetten rew, ee sy sturben. Da von so wurt es in hie fûr keyn sund gezelt. Der kunig conchober lag lang siech und alles seyn gût gab er armen lewten und verhieß got, er wolt geistlichen werden[206], ob er geneß. Und der konig donatus lag lang gefangen. Da von so beleibt seyn gerechtigkeit von ewig zu ewig. Dyse ding alle solt du dort her wider sagen!“

Vom offnen Wunderhaus.
(König Comarchus).

Von eynem klaren, wolgezierten hauß und von dem kunig Comarchus.

Dar nach sahe sy eyn hawß, das was wunderlich geziert. Es was klar und hett wider[207] vinster noch tûr. Dan noch kamen alle die hin eyn, die hin eyn wolten. Das hawß was durch ziert mit edlen gesteyn, mit gold und silber. Es was auch gar weit und hett keyn saul nit und was als gar clar und liecht (f. 262v), als ob tausent[208] sunnen dar yn scheynen.

Da sahe die sel umb. Da sahe sy eyn kôstlichs geseß. Das was alles gemacht auß lauterem gold und seyden und edlen weynperlin[209] geziert. Auff dem selben tron saß eyn konig, der hieß comarchus[210]. Und der was zierlicher beclaidet dann alle kunig, die er ye gesehen hett bey seynen tagen.

Wie einem König gehuldigt wird.

Da kam eyn grosse menig von priesteren und lewten. Die waren alle zierllchen beclaidet mit seyden meßgewand. Es kam

[205]) Lat. (S. 42) heißen sie Donachus, Variante Donacus und Conchober. Auch bei Alber 1575 ‚Danâtus‘! [206]) (S. 42) ‚monachus fieri‘. [207]) Vgl. wieder ‚i‘ für ‚e‘, wie oben Anm. 187, in ‚willen‘! = ‚weder‘! [208]) Deutsch recht gut für lat. (S. 43) „multi soles“. [209]) Deutsch! Lateinisch unbestimmt „cum gemmis et serico et omnibus ornamentis ornatum“. [210]) Lateinisch ‚Cormachus‘, S. 42 ff.

auch sunst vil volcks dar. Die prachten dem kunig mit grossen freuden als grosse und zierliche kleynot, da von das gantz hauß erleucht ward. Und hetten alles hymelisches her ander freuden nit gehabt, sy hetten von den zierlichen kleynaten ymmer trost und freud genüg gehebt[211].

Das almusen, das er bey seynem leben hie hett gegeben, das selb scheyn[212] dort her als die zarten mynnigklichen kleynet. Sye gedaucht, es weren schön, guldin kelch und kopff und helffenpeyn puchssen und hübsch taffelen und andere kôstlich (f. 263r) kleinet.

Da sprach die sel tundali: „Meyn herr, mich wundert, von wannen meynem herren von comarche die dyener alle bekommen seyen. Ich gesahe der nye keynen an seynem hoff.“ Da sprach der engel: „Es sind arm lewt und pilgrim, den er seyn gût dort hatt mitgeteylt. Das selb wirt im nü hye wider leget.“ Da sprach die sel: „Ich weste geren, ob er keyn peyn ye gelitten hette.“ Da sprach der engel: „Er hatt peyn gelitten und leydet sy noch alle tag. Dar umb: peyt nür eyn kleyne weil, so wirdest du sehen seyn peyn.“

Vom König im Feuer.

Kurtzlichen dar nach ward das hauß vinster. Und der kunig stund auff und gieng auß mit waynenden augen und mit hertzenlichem trubsal. Und alle die, die in dem hauß waren, wurden betrubt und huben an zu peten mit auffgerackten[213] armen und sprachen: „Herre, als[214] du wilt und waist, also erparm dich uber die sel deynes dyeners!“

Dar nach sach sy, das der kunig stund in eynem feur (f. 263v) piß an den nabel und oberhalben was er gecleidet mit eynem herin[215] hemd. Da sprach die sele: „Wie lang müß meyn herr dise peyn leiden?“ Der engel sprach: „Alle tag zwuo[216] stund oder

[211]) s. o.! [212]) schien, strahlte. [213]) aufgereckten [214]) wie du willst und weißt = lat. (S. 44) ‚sicut vis et scis‘. [215]) hären. [216]) Lateinisch aber (S. 44): „cotidie per trium horarum patitur spatium et per spatia viginti et unius requiescit horarum.“ Die deutsche Rechnung stimmt nicht. Bei Alber (V. 1681) leidet er ‚drî wîle‘ des Tags. Es ist fraglich, ob ‚wîle‘ hier schon = Stunde, hora ist, und nicht noch die allgemeinere Bedeutung „Zeitraum“ statthat. Nehmen wir beim deutschen Prosatundalus unserer Publikation drei solche „wîle = Zeiträume = lat. (S. 44) spatia“ zu zwei Stunden an, dann stimmt die Rechnung der Handschrift doch: 18 Stunden Ruhe + 3 × 2 Stunden Qual = 24 Stunden! Das Deutsche hat dann nur die Dreiheit der zweistündigen Qual anzugeben vergessen. Die lateinischen Texte bei Wagner bieten keine Varianten (a. a. O. 44).

6 und 12 stund ruet er.“ Da sprach die sel: „War umb leydet er dise peyn?“ Der engel antwurt: „Die heiligen ee hat er vermeyliget und nit gehaltten. Dar umb müß er steen in dem feur piß an den nabel. Und eynen grafen hieß er eyns mals töten und prach seynen eyd. Da von so wirt er gecleidet mit eynem herin hemd[217]). Die anderen sund hat er gepusset.“

Dar nach sprach der engel: „Nü geen wir aber auffwartz[218])!“ Und als sy eyn wenig fur sich giengen, da sahen sy eyn uberhoche, vast klare maur.

Hinter silberner Mauer.

(Die Lust der Eheleute).

Von der statt und glory der ee lewt.

Dyse maur was silberin, scheynper und schön. Aber wie er durch den gotlichen gewalt dar eyn kam, — wan keyn tör da erscheyn — das west er nicht.

Innerhalb der selben maur (f. 264r) was solche gezerd[220]) und freud, das keyn zung da von gereden mag[219]). Da patt die sel tundali, das er sy da ließ beleiben. Da sprach er: „Neyn! Wan ich wil dich noch hoher furen.“ Da sprach die sel: „Lieber herr, sag mir, wer sind die selen, die ich hie sich?“ Da sprach der engel: „Es sind eeleut, die ir sel nit vermeyliget haben und ir gesind ordenlich gehaltten und auß gericht. Sy haben auch ir gůt armen[221]) menschen mit geteilt und da von wurt der gerecht richter an dem iungsten tag zu in sprechen: „Komment herr (!), ir gesegneten meyns vaters und besitzent das reich, das euch berait ist von anfang der werlt. Wan da mich hungert, da gabent ir mir zu essen, und da mich turst, da gabent ir mir zu trincken. Da ich was eyn ellender gast, da habent ir mir herberg geben. Sy haben gepeitet der seligen hoffnung und der zu kunfft der eren des grossen mechtigen kunigs und da von so werden sy getrost hie in diser ruo. Es ist eyn

[217]) Die Anspielung auf den heiligen Patricius (‚comitem iuxta sanctum Patricium‘, S. 44 ff.) interessiert den Deutschen nicht, daher sie in unserem Texte fehlt. Auch Alber (V. 1678 ff.) interessiert sich nicht für ihn. [218]) aufwärts. [219]) fehlt lateinisch (S. 45), bezw. Kürzung für lat. S. 45 Z. 9—23, wo von der Schönheit dieser Stätte, der Seligkeit ihrer Bewohner, dem Duft und ewigen Tag dort die Rede ist. [220]) = gezierde ‚Herrlichkeit‘! Siehe ‚zêren‘ = ‚zieren‘ im Alsfelder Passional bei Lexer s. v. [221]) die lat. Fassung hebt auch noch die Mitteilung weltlichen Gutes an die Kirchen hervor (S. 45 ‚Christi ecclesiis‘). Auch Alber (S. 173) hat dies vielleicht agitatorisch ausgenutzte Moment nicht.

grosse hey (f. 264v) ligkeit umb die heiligen ee, wer sich dar ynn ordenlich halttet. Wan er mag wol dar ynn erlangen, dise freud ewigklichen zu haben.“ Da sprach die sel zu dem engel: „Lieber herr, hab ich genad funden vor deynen augen, so pitt ich dich ynnigklich, das du mich hye lassest bey disem volck beleiben. Wan ich beger nit, hoher zu komen.“ Da antwurt ir der engel und sprach: „Das ist noch unuerdient. Doch so wil ich dir noch grosser wirdigkeit zeigen.“

Und durch welche schar sy giengen, die enpfiengen sy mit frolichen[222]) antlutz und neigten in diemutigklich mit iren haubteren und nannten die sel bey irem namen und sprachen: „Tundale, got grüß dich!“ Und lobten got, das er in als genedigklich auß der helle erlöset hett[223]).

Von der Lust hinter goldener Mauer.

(Die Märtyrer — die Enthaltsamen).

Dye glory der seligen martrer, der abprecher zeitlicher gelust.

Als sy die schar durchgangen hetten und gesehen, da sahen sy aber eyn ander maur, die was (f. 265r) als[224]) hoch als die vorder. Sy was auch als zierlich und kosperlich gemacht von durchsichtigen, lauteren gold, das die sel mer lustz[225]) von diser maur hett und mer freud dan von allen den gezierden, die sy vor ye gesehen hetten. Und da sy nü hin eyn kamen, da sahen sy vil zierlicher gestul, wol bedeckt und bekleidet mit edlem gesteyn und mit zarter seiden, auch mit durchsichtigen gold.

Dar auff sassen vil alt herren und frawen. Die waren alle bekleidet mit weissen kleideren, der geleichen sy nye gesehen hett und nicht kund erdacht haben. Yre antlutz leuchten als die sunn und hetten har als die gold trât[226]) und zart kronn von golde und edlem gesteyn auff yren haubteren. Da was ungemessens seyten spil, des geleichen sy nye gehört hett. Sy sach auch von[227]) yn steen leuchter[228]), die waren von feynem gold geschriben.

[222]) Handschrift ‚-ē‘. [223]) Kürzung, recht gute, des Lateinischen! (S. 47). [224]) ebenso. [225]) Lust (Maskulin mhd.!) [226]) wie Drähte aus Gold! Deutsch sehr sinnlich und gut für (S. 47) ‚capillos habebant auro simillimos‘. [227]) So Hs., ‚vor‘ ist zu erwarten. [228]) = lat. „**lectoralia** coram (s. A. 227!) eis erant posita non inferioris metalli, quibus erant **libri** superpositi cum aureis litteris scripti.“ Das Deutsche also korrumpiert! Auf den ‚Leuchtern‘ d. h. Lesepulten von Gold lagen goldgeschriebene Gesangsbücher! Alber (V. 1834) gibt ‚lectorale‘ mit ‚lector‘ wieder!

Da sungen frawen und mann mit als sussen stymmen: wer es eyns mals hort, der müst vergessen alles seyns leydes, wie groß es (f. 265[v]) was, also das sy wunderlichen lust da von hetten.

Und da stund sy in[229]) der selben stat, von der ir der engel gesagt hett, er wolt sy hoher furen, und fragt, wer die sel weren. Der engel sprach: „Das sind die heiligen, die entwann lang zeit in eelichen stand gewesen sind, dar nach wider standen den posen gelusten und allen untugenden. Sy haben freuntlich, nüchterlich und gerechtigklich gelebt und ir klaider gewaschen in dem plůt des lembleyns. Dar umb so haben sy enpfangen die kron der angesigung und sind worden gotes freund."

Von Mönchen und Nonnen — Spiel und Sang.

Von der glory und freud der münch und der Nunnen.

Nement war: da die sel tundali also umb sich sahe, da sahe sy vil gezelt und stul und höch turen[230]), die waren sunderlich schön und wol berayt mit purper, gold und seyden.

In dem hört sy ungemessens seyten spil, orglen, herpffen und aller ley seyten spil[231]). Da mit bedorfft nyemant keyn arbeit haben noch umb (f. 266[r]) keren. Wan sy klungen all on arbeit und nach eynes yden willen[232]).

Da sprach die sel: „Lieber herre, sag mir: wer sind die, die da sind in disen zelten?" Der engel sprach: „Dyse rw und freud gehört münchen und nunnen zu, die yren öberen andechtigklich sind undertenig gewesen und lieber under yren oberen gewesen dan ob in und yren eigen willen haben undertenig gemacht iren prelaten, sich bekummert alleyn mit hymilischen dingen und ir zungen bezwungen[233]) nicht alleyn von poser und unnutzer red, sunder sich enthaltten etwan von gůten worten und nützer red: von grosser genad und liebe, die sy gehebt[234]) haben zu der tugent des schweigens. Dar umb sind sy von got gesetzet und geordnet worden her in dyse zierliche wonung, da sy got, iren schopffer und erloßer, an anderlaß[235]) loben und eren." Da sprach die sel: „Herr, wie geuiel es dir? Ich wolt auch geren nahen hin zu geen, das ich sy paß besehe." Da sprach (f. 266[v]) er: „Das du sy sichst, das gefellet mir wol. Aber du kommest nit hin eyn. Wan sy sind die, die

229) an der selben Stelle. 230) Türme, lat. ‚castra' (S. 48). 231) lat. mehrere Instrumente (6) genannt! (a. a. O.). 232) Sie spielten von selbst! Lat. erst etwas später (S. 50) erwähnt. 233) bezwungen in bezug auf = ferngehalten von. 234) s. o. Anm. 235) So Handschrift = ‚underlaß', ‚Unterlass'.

da[236]) nyessen die gegenwurtigkeit der heiligen driualtigkeit. Und wer zu eynem mal dar eyn komt, der kommt nicht her wider auß, er sey dan eyne reyne iunckfraw und hab verdient, den engelen zu gesellet werden."

Und als sy nü neher hin zu kamen, da sahen sy inwendig beyderley geslecht: münch und nunnen, die waren geleich den engelen und die sungen noch vil susser dan alle seytenspil gesingen mochten. Aber, wie hoch sy sungen, so hetten sy doch keyn mů da mit, noch ir leffzen[237]) wurden da von nit beweget. Und wie das was, das aller der sel angesicht, dye sy gesehen hett, vor rechter klarheit waren durchsichtig gewesen, dan noch ubertraff es alles die uberflussig klarheit, die die antlutz hetten der geistlichen lewt. Und der süß gesmack ubertraff auch allen smack, den sy vor ye gesmeckt hetten. Es was auch die sussigkeit irer stym und ir gesang (f. 267[r]) ubertreffen alle seyten spil, das sy vor ye gehört hette.

Prunk über den Häuptern.

Und ob iren haubt was eyn scheynendes[238]) firmament und dar an hiengen kettenleyn[238]), die waren von feynem gold durchsichtig und die waren underschlagen[238]) mit silberin kettlin. Das alles was mit zierlicher klarhait gemacht und mit subtilen, grossen kunsten waren sy in eyn ander gegeben. Dar yn sahen sy auch guldin köpff und sunst gar vil guldiner, kleyner zymmel und vil klingender glocken. Das alles was hubschlich geziert und ergraben[239]) mit zarten lilien und mit guldin klingenden laublin.

Und eyn grosse schar der engel hetten guldin flugel in den kettlin mit senfften fluge und da von wart gar eyn grösser geton.

Vom blühenden Baum — von Zelten in Rosen.

Von der glory und frewd der beschirmer und pawer der goßhewser.

Da nü die sel also stund und lust hett von disem gesicht, da sprach der engel: „Nu sich her!" Da sach die sel umb. Da sach sy

236) geniessen. 237) Sie singen ohne die Lippen zu bewegen. Cf. oben das automatische Spiel der Instrumente! 238) Kettchen (lat. ‚cathene', S. 50). Das Diminutiv (V. 1899) auch bei Alber. — Durchzogen. 239) In Hochreliefarbeit (hier wohl) versehen mit Lilien usw. Wenn die Engel leise durch den Prunksaal flogen und sanft an die Kettchen usw. streiften, so gab das einen Klang.

eynen hôhen, preiten pawm, der was grun und schôn von (f. 267v) edlem plümen[240]) und was fruchtber und auff den esten sassen allenthalben vôgleyn. Die hetten manigerlay farb und die sungen alle wider eyn ander mit manigerlay süssen stymmen.

Und under dem paum waren schôn zart rosen[241]), wol smeckent und zierliche gezelt. Die waren etliche guldin, etliche helffenpaynen. Und in den selben gezelten waren mann und frawen. Die lobten got on underlaß umb alle die gûttat, die er yn ye getan hette. Und eyn yegklichs trug auff seynem haubt eyn guldin kron. Die waren wunderlichen geziert. Und eyn guldin zepter hetten sy in iren henden und waren alle geklaidet als die münch[242]).

Da kertt sich die sel umb zu dem engel und sprach: „Lieber herr, was[243]) paums ist das? Und wer sind die, die dar under wonen? Was haben sy gûts getan bey irem leben?" Da sprach der engel: „Der paum ist eyn samnung der heiligen cristenheit. Und die mann und die frawen, die dar under sind, das sind die menschen, die die heiligen cristenheit be (f. 268r) schirmet haben mit worten und wercken und die gots heuser gepauet, beschirmet, auch ir almüsen dar zu geben haben, da mit sy verdient haben der selben leüt pruderschafft, das sy tragen ir geistlichs kleid. Auch dar umb, das sy irer lere, predig und anweisung geuolget und sich demutigklich mit yren kleideren gezogen[244]) und widerstanden den leiplichen gelusten, haben auch gestriten wider die sel und in der werlt miltigklich und gerechtigklich gelebt und auch mit gedult gepiten[245]) der seligen hoffnung. Die selb hoffnung hat in nit geschadet, als du wol sichst. Nün geen wir furpaß!"

Von der Edelsteinmauer — von der Wollust der Jungfrauen.

Von der glory der neun kôr der engel und der seligen iunckfrawen.

Nement war: als sy furpaß giengen, da sahen sy eyn maur, die was schôner und hoher dan die vôderen all. Sy was zierlich gepaut mit edlem gesteyn. Das waren parillen, cristallen, crisolitus,

[240]) Blüten. [241]) lat. auch noch Lilien (S. 50). [242]) lat. ‚vestimentis, qualibus ante monachi induti fuerunt' (S. 51). [243]) Was für ein Baum ist das? [244]) sich demütig gekleidet; lat. S. 51 ‚reliquentes secularem habitum'. [245]) gewartet. Sonst stets nur schwach: ‚peiten', s. o.

iaspis, iacinctus, schmaragten, saphiren, onichen, to (f. 268v) pasen, crisopriasen, amatisten, turcaten und granaten[246]).

Dyse steyn allen waren groß als die grabstein und durchsichtig als eyn glas. Sy waren auch hubsch und kluog in eyn ander gefeltzt[247]) und mit gold zu samen vergossen an des morters stat. Und was zemal lustig an zu sehe[248]).

Und da sy kamen an die maur, da sahe sy von verren als grossen wollust, wunn und freud, die keyn aug auff erd nye gesehen noch keyn or nye gehôrt hett noch keyns menschen hertz bedencken mag als so grosse freud, die got seynen freuden (!!) berait hatt.

Da sach sy die neün kôr der engel, der ertzengel, der gewaltigen engel, der herrscher, der trôner, cherubin und seraphin[249]). Sy hôrten auch unsegliche wort, die keyn irdischer mensch gesprechen mag noch keynem zimlich ist zu reden.

Da sprach der engel: „Liebe tochter, neig deyn oren und sich und vergiß deynes vaters hauß und alles deynes volcks: so wirdet der konig begeren deyner schôn."

Was sol ich mer von disen (f. 269r) dingen sagen?

Alle menschen mügen wol prufen, mercken und erkennen, wie grosse wun und freud und wirdigkeit got gibt seynen kôren allen der heiligen engel, der propheten, der patriarchen und aller heiligen.

Wie ein Blick alles sieht — von Gottes Nähe.

Aber der da ist eyn prot der engel und eyn leben der menschen, der ubertrifft alle freud.

Nemt war! Das was eyn wunderlich ding. Die sel tundali stund an eyner stat und sahe den umbkreis alles ertrichs. Dyse ding sahe sy all auff eynem pünckten[250]). Und in eyner stund[251]) sahe sy das alles, das geschach in hymel und auff ertreich, in helle und in fegfeur. Und stund in eyner stat still und kert sich weder hin noch her: und dan nocht sahe sy alle ding, die hinder ir und vor ir geschahen.

Wan wem das verlihen wurt, das er den schopffer sicht, den mag auch nichtz dar an geirren, er sehe auch alle geschopp (!) und all creatur. Yr ward auch da verlihen eyn soliche spitzige

[246]) Beryll, Onich, Onix — crisoprassus (lat. S. 52). [247]) fein (kluog) ineinander gefügt. — Mörtel (morter). [248]) Vgl. oben schon einmal das ‚n' des Infinitivs geschwunden! [249]) lat. alle aufgezählt (S. 52). [250]) Punkt. [251]) Augenblick.

vernüfft[252]), das sy nicht fragen bedorfft. Wan alles (f. 269v), das sy wissen wolt, das sahe sy eigentlich und unuerporgen[253]).

Vom Scheiden und von der Herbheit, zu leben ....

Da sprach der engel: „Hast du es alles wol gesehen?" Da antwurt die sel tundali und sprach: „Ya herr! Ich hab es alles eigentlich wol gesehen. Aber ich pit dich, das du mich hie lassest peliben"[254]). Da sprach der engel: „Neyn! Sunder du solt wider kummen zu dem leib und dar umb so solt du gar eben mercken alles, das du gesehen hast. Das solt du mit fleiß her wider sagen zu nütz deynem nechsten!"

Als nü die sel tundali hỏrt, das sy wider must zu dem leib, da wart sy pitterlich waynen und sprach traurigklich mit grosser trubsal: „Herr, was hab ich grosser poßheit getan, dar umb ich lassen müß dise grosse freud und wider kommen zu dem leib?" Da sprach der engel: „Dyser freud mag nyemant wirdig seyn dan die raynen iunckfrawen, die iren leichnam behůt haben vor der begerung leiplicher gelust. Aber du woltest der geschrifft nit gelauben und dar umb so magst (f. 270r) du auch nit hie beleiben. Da von so ker wider hin zu dem leib und hute dich vor den dingen, die du vormals getan hast. An unserem rat und hilff sol dir nicht ab geen. Wan die sullen dir getreulich mit geteilet werden."

Vom scheintoten Junker.

Und da ir der engel das vorgesprochen hett, da wolt sich die sel umbgekeret haben: da was sy in eynem augenplick wider in irem leib.

Da thett der kranck tundalus auff seyn augen und ward seufftzen und sach die priester umb yn steen, die yn wolten begraben haben: dan[254]) eyn kleyne hitz hett er an der gelincken seiten. Von der wegen es was verzogen worden.

Als nü der geist in yn kommen was, da gewan er gar eynen krancken atem[255]) und das trib er wol eyn gantze stund. Und alle die weisen und gelerten, die dar kommen waren, die verwunderten sich ser ab disen dingen.

---

[252]) scharfe Vernunft, daß sie nicht zu fragen nötig hatte. [253]) aperte et integre (eigentlich). [254]) sonst diphthongiert: ‚bleiben'. [255]) nur .... linken Seite.

Dar nach wart der ritter tundalus kranncklich[256]) umbsehen. Da wart er gefragt, ob (f. 270v) man im gotes leichnam bringen solt. Da wincket er, man solt ym den bringen. Und als nü das sacrament ‚cristi leichnam' bracht warde, da enpfieng er in mit grosser andacht. Dar nach gab man im zu trincken[257]).

Da lobet er got und sprach: „O herr! Wie wol das meyn ungerechtigkeit groß ist — dan nocht enpfind ich deyn parmhertzigkeit noch grosser seyn. Ach wie unaußsprechlich peyn und trubsal hast du mir erzeigt! Aber nü so hast du dich verkert und mich wider lebentig gemacht und her gefůrt von dem grund des ertreichs."

Vom neuen Leben.

Dar nach gab er alles seyn gůt armen leuten und besorget seyn leben seligklich und prediget gotes wort andechtigklich mit grosser diemutigkeit.

Ausklang.

Aber sey̆[258]) (!) andacht und abstinentz mochten wir nicht nach kommen noch geuolgen. Dar umb haben wir nü das geschriben zu eynem nütz und zu pesserung den, die es lesen oder horen.

Amen.

---

[256]) bekam er ganz schwache Atmung — schwach, nur ganz leicht und wenig, wie ein Matter. [257]) Die Erwachungsszene im Deutschen etwas ausführlicher ausgemalt und recht glücklich wieder. — ‚Trinken': es ist wohl der Kelch gemeint! Fehlt lat. S. 55 ff. [258]) So Hs., = ‚seiner'! — Der Schluß deutsch kürzer und ohne Hinweis auf die „preclara G." (S. 56), die den rein objektiv interessierten deutschen Bearbeiter auch weiter nichts anging! Beachte auch das Fehlen der Ruadanus- und Patriziusbegegnung am Schluß (lat. S. 53ff.), wie schon vorher einmal, Anm. 217, ein Verweis auf den hl. Patrik beseitigt wurde. Das allzu speziell irische Beiwerk ist für den Deutschen eben völlig entbehrbar und belanglos. Daher erklärt sich auch das Fehlen des Eingangs, soweit er sich auf den Verfasser, den Frater Marcus und die ‚domna G.' bezieht. Alber war nicht so voll Kunstverstands, diese Dinge wegzulassen und sich nur auf das rein Objektive, allein künstlerisch Wirksame zu beschränken. — Der deutsche Prosatext hat also erst für S. 5 des Lateinischen Parallelen zu bieten. Es ist charakteristisch genug, daß der deutsche Bearbeiter endlich die Beschreibung der Insel ganz wesentlich kürzt und gleich auf den Mann, das Interessanteste, den Mittelpunkt von allem, losgeht. Auch das tut Alber nicht. Er reimt brav alles ....

II.

Die Geschichte vom Höllenberg.

Überschrift.

Da man zalte nach christus gebürtt 1000 und 200 und[1]) in dem 47. Jar, da geschach in sicilia das nachgeschrieben wünderlichen zeichen, und man findet es geschrieben in dem büch genant „specülüm mündi“ „ein spiegel der werlt“. Und fahet sich also an, als her nach ist geschrieben, von einem bischoff, der ließ ein priester in ein holen bergk werffen.

Vom brennenden Berge.

In dem lande Sicilia, da leiget[3]) ein berge, der brennet zu aller zeyt ane underlaße, das groß flammen da von aüff slagen. Und brennet mer (f. 125v) dan einer welschen meile langk. Ein loch ist unten an dem selben bergk: wer dar ein kompt, den gesicht nomer[2]) kein mentsche mer* (f. 274v, Z. 9).

Vom bösen Bischof und guten Priester.

No[4]) was ein bischoff in dem selben lande, nahent bey dem obgemelten bergk. Der selbe pyschoff was einem priester also veint, das er den nicht geleiden mochte, und sprach zu seinen knechten: „welcher den priester umbrecht, der were mir nichtes dester unmerer[5]).“ Da antwort einer, der der weyssest was under en[6]): „Herre, er vahent[7]) es nicht recht ane. Wanne, keme solichs von eüch auff, Ir mochtent wol in groß arbeit komen und villeicht durch den babest ewers bischofflichenn ampts beraübt werden.“ Da antwert[8]) er eme und sprach: „So werffent er en in das loch an dem perge! Und dut das selbige morgen, wen er von der metten geht, das ich damit sein abe komme[9]). Ire mogent[10]) mir nicht liebers gethün. Doch hudet[10]) euch, das es

[1]) Hs. „umd“. [2]) nomer, numer mitteldeutsch für oberdeutsches niemer, nimmer, „nimmer, nie mehr“. So ständig in cgm. 461. [3]) liegt: mitteldeutsch. Noch öfter, auch in anderen Formen. [4]) = nun, so sehr oft! [5]) keineswegs unlieber: den hätte ich erst recht gern! [6]) Das ‚i‘ der sämtlichen Personalpronomina und der davon gebildeten possessiven Formen hier ständig nach ausgeprägt mitteldeutscher Art als ‚e‘ erscheinend, also: im, in, ir (-er, -e usw.) stets als „em(e), en(e), er-“ = „ihm, ihn, ihnen, ihrer, -e usw.! [7]) Ihr fängt es nicht richtig an. [8]) antwortete. [9]) ihn los werde. [10]) mögt, könnt! — hütet: die **d**-Verschiebung ist vielfach in dem Text unterblieben, so daß **d** oft erscheint, wo die oberdeutsche Variante und wo das Neuhochdeutsche **t** da stehen hat. Ähnlich bei g, gg für k, kk (ck).

keinem mentschen vorkomme[11]) oder zu wissen werde. So weiß niemant dan, wie es eme er (f. 126r) gangen sey.“

No was einer untter den knechten, der warnet den prister vor und sprach: „Lieber herre, sehent eüch vor und beichtent und beffelent euch gott: wan das urtteil ist uber euch gefellet. Des todes seyt ire eigen und mogent nicht genessen[12]).“ Als er das hortte, mit schrecken wart er sere bedreübt[12]) und kniet da vor den altare und ergab sich gantz in gott dem (!) almechtigen und gedacht, das er sich selbest vor warn[13]) wolt. Und als er den seckel, in dem die buchs was, dar ein der zartte fronleichnam unßers herren Jhesüm Criste was, ob dem altar name, und untter der selben weil, als er unßern lieben herren in seinen henden hielt, da kame auch einer ein gegangen und er wischet den prister. Da wart eme kaüme[14]), das er den seckel in seinen büssem stieß und drücket den an sein hertze. Und gedacht eme: „No bewarest du dich selbest wol, so dü in das loch müst.“ Also huben sie en auff mit gewalt und worffen en (f. 126v) ein das loch.

Vom Ritter mit dem Sperber auf der Blumenwiese.

Und als er dar ein kame, da hingk er ein weil in einer finsternüß; und zu hant begonde[14]) er ein schones liecht zu sehen und kame da auff eine schone wiessen. Da selbest was aller hant schone von blümen und graß, so ie mentschliche aüge gesach. Und da er ging, als ene gedaücht[15]) einer halben meile langk, da sach er einen ritter sthen. Der hette eme den rucken gekart[16]) und drug auff seiner hant einen sperber, da mit er vil spels[17]) pflag. Da stünt der prister vor den ritter und sahe en ane und sprach: „Lieber herre, sagent mir, wo ich sey.“ Da neygent[18]) eme der ritter und sprach nichtes.

[11]) zu wissen werde. [12]) am Leben bleiben. [12]) mittelhochdeutsch, oberdeutsch **üe** erscheint des öfteren (cf. unten „feüß“, ‚feüße“ etc.!) hier als **eü** — ‚betrübt‘ also! [13]) vorwarn = verwarn, verwahren, behüten, „in Acht nehmen“. Präfix ‚ver-‘ erscheint sehr oft nach mitteldeutscher Art als ‚vor-‘ wie ‚ze-, zer-‘ als ‚zu-, zur-‘! [14]) Kaum hatte er Zeit, das Säckchen in den Bausch an der Brust zu schieben. [14]) sehr oft für ‚begunde‘ = begann. Mittelhochdeutsch u, besonders vor n, n + Konsonant erscheint mitteldeutsch gerne als **o**; daher auch 458 oft: z**o**nge, w**o**nde, w**o**rken usw. für z**u**nge, w**u**nde, w**u**rken, w**ü**rken (wirken, arbeiten, machen, tätig sein). [15]) dünkte. — Das Diphthongierungsprodukt aus mhd. û erscheint gerade in dieser Hs. sehr oft graphisch als **aü**. [16]) gekehrt. — Ähnlich ‚karte‘ = kehrte! [17]) Spiel: er unterhielt sich mit ihm! [18]) verneigte sich.

Vom Grafen mit dem Habicht im blühenden Garten.

Da ginge der priester vorbaß[19]) und kame an einen egartten[20]). Der was nach dawssent male schoner. Dar an was aller geziert von rossen[21]), auch von allerley edeln würtzeln und suße gesmacken, dess kein mentschlichs hertze erlessen[21]) oder erdencken (f. 127^{r}) kan. Ia, unmassen frewd was in der wiessen. Da sach er sthen einen graffen, der hette auff seiner hant einen habich und hette auch dem prister den rucke gekert. Er ging eme aber untter die aügen und sprach: „Lieber herre, saget mir, wo ich sey.“ Da neiget er eme und gabe eme keine antwort.

Vom Mönch mit dem Eichhorn.

Da ging der prister aber vorbaß und kam auff ein groß velt. Da sach er sthen einen swartzen monch[22]), der hette die kütten[24]) mit einer schnor[23]) an den fewß[25]) gebonden und zoch sie also nach eme. Und umb ene lief ein eichorn: der hette groß spiel mit eme. Jetzt was er em auff dem haübt, den auff dem arm: also pflag er eme umb allen seinen leib zu laüffen. Der selbige monich hette eme auch den rücke gekeret. Da ginge er vor ene und sprach: „Lieber herre, saget mir wir (!), wo ich sey.“ Da neiget er eme und sprach nichtes.

Von der reichen Stadt mit dem Münster.

Also gingk der prister (f. 127^{v}) aber vorbaß. Da sache er eine große statt. Dar ynne was eine (!) schones monster[26]). Da gedacht er eme: „No bistü[27]) recht komen. Hie ist ein monster, da seint cristenlewt“ und ging in das monster und in die stat und drug also unßern herren mit eme.

Inne dem monster waren vil mentschen (hs. ment [!] ntschen!), die knietten und betten fast und neigten eme alle. Aber sie sprachen nichts zu eme.

In der stat waren hoch thürn und schone hawßer von silber und gulde und aller hantlewt (!). Und die frawen und die man neigten eme alle. Es was da aller hant montze[28]) und wechsel der kaüffmanschatz, so auff allem ertrich mag gesein. Er sach auch ain (!) langen

[19]) = vurbaß, „fürbaß“ = weiter. [20]) Brachland. [21]) Rosen — ‚erlesen‘, sammeln. [22]) S. Anm. 14! [23]) Schnur. Auch **uo**, **üe** erscheint gerne statt als **u**, **ü** als **o**, **ö**. S. a. Anm. 14! [24]) Kutte. [25]) s. o. Anm. 12. [26]) Münster! S. o. Anm. 14! [27]) Diese auch graphisch ausgedrückte Suffigierung des Pronomens durch Zusammensprechen ist charakteristisch für cgm. 458. Also: ‚bist du‘! [28]) Münze (s. Anm. 14) und Austausch von Waaren.

hauß (rot get.!) dische, zu male schone: auff dem lagenn gülden und silbern pfennig, allerleie, so in der welt ist. Auch waren da aller hantwercke und der igliches mit seiner gattünge. Die alle gingen zu dem tiesch, frawen und man, und hetten eren wechsel, da sie kaufften (f. 128^{r}) von aller hant kramerey, das kein hertze erdencken kan.

Er hort sie auch mit ein ander reden: aber zü eme sprach niemant nichtes kein wart[29]). Sie neigeten eme alle wol.

Vom Bett der Qual.

Also gingk der priester auß der stat uber ein feltt. Da sach er vor em ein einig[30]) haüß. „Villeicht da!“ gedacht er eme. „Gehe zu dießem hauß! Villeicht schaffestü[31]) hie etwaß deines dinges.“ Und als er begunde schier nahen, da sach er, das es zu male[32]) schone was mit golde und mit der edelsten schonsten varben gemalt, das nie kein mentsch gesehen hette. Und vor an der thür stündt gemalt ein dewffel mit einem großen kolben.

Und als der priester an das thare[33]) kame, das was beslossen: und hing dar gar ein großer silbern ringk. Er nam den in die hant und ringlett[34]) als sere, das man die thore aüff dett.

Da ginge er hin eyn: und was er vor gesehen (f. 128^{v}) hette, was nicht zu schatzen gegen dem, das er da sach. Er gingk in das hawß biß an das ende. Da waß eß alles durch malet mit silber und golt: alle die streitter und thürnirer, die in (fehlt Hs., aber so 458, fol. 277^{r} Z. 6 v. u.) aller werlt mit hübscheit ie keine mentsche gesach.

Er kam auch in einen pallast: dem mochte an hübsch[35]) nicht geleichen. Inne dem stünde ein bette, das was von lawterm golde und was als mynniglichen an zu sehen, das es eme nichtes waß zu gleichen. Die leilachen ober dem bette waren mit gulden bartten[37]) und mit aller hant edel gestein umb nehet, so man auff allem ertrich dergleichen nichtes gehaben mag. Es was aüch das decklache[38]) mit clarem golt beslagen, dar ein edel gestein gesetzet: die leüchten als die sterne des hymmels.

An dem selbigen bette lage ein herre und bey eme zwoe frawen. Die waren also schone und mynniglich, das der gleichen auff erden nie gesehen wart. Unnd die hetten die aller myn-

[29]) ‚wort‘; so öfter. [30]) einzel stehend. [31]) erreichst du da etwas. [32]) sehr: so oft! [33]) S. o. ‚wart‘! — Tor! [34]) klopfte mit dem Ring an das Tor. [35]) Hübsche, Schönheit. — ‚geleichen‘ = gleichen. [37]) Borten, Spitzen. [38]) Bettdecke.

niglichsten geberde gegen eme mit umb fahen und mit (f. 129r) liebe, die kein hertze erdencken mag.

Und da er zu dem bette kame, da sach er, das seines herren, des pischoffs brüder was, ein graffe. Und was erst vor vier wochen gestorben.

Vom verdammten Grafen.

Den selben erkant er wol und sprach: „Lieber herre [‚herre' fehlt 461, f. 129r Z. 6: eingesetzt nach 458, f. 277v Z. 5 v. u. „herr!"], ich erkenne euch wol und weiß wol, das er meines herren, des pischoffs, bruder seyt und auch kortzlich[39]) gestorben sint. Ich bitte euch durch gottes willen, das ir mit mir redent und mir sagent, wo ich sey.

Von der Hölle und ihrem Blendwerk.

Da sprach er: „Das wil ich dün. Wan der gewalt gottes, den du bey dir hast, der hat mir erlawbet: und das ist der herre und gott hymmelreiches und ertereichs und aller creatüer (so Hs., unterstrichen!).

Du solt wißen, dastu mitten in der helle bist: und ich bin auch dar eyn und muß ewiglichen dar in sein."

Da sprach der prister: „Genediger herre, seit dem malen[40]) ir und ich in der hellen sein, so ist die helle nicht, als wir da von horen sagen: Ire mogent wol inne dem hymmelreich sein. Wan ich gehort in allem meinen (Hs. ‚meiñ' f. 129r) leben noch (f. 129v) gesach nie so vil schonheit von dem hymmelreich, als ich hie gesehen habe. Und mag doch keine mentschliches hertze noch keine zonge mit wortten auß gesprechen, was zierde und schonde[41]) ich hie gefonden habe. Ich wolt gern ummer und ewiglichen hie bleiben und begeret nit mer frewdt, dan ir habent."

Da antwort eme der graffe und sprach: „Es ist nit, alstü gesehen hast und itzünt sehest: sunder die helle hat sich also gestellet gegen dem fremden gast. Dem gewaltigen gott, den du bey dir hast, den selbigen müßen alle creatüer (Hs. unterstrichen!) in dem hymel und auff erden, auch in der helle eren und wieder ere bietten. Und du solt wißen, dastü dein selbest nit genoßen[42]) hast: wan du bist nit in einem solichen leben. Ja, werstü an[42]) den gewaltigen gott, den du bei dir hast, her kommen, — ane zweiffel, weren

[39]) S. o. Anm. 14: kürzlich erst. [40]) sintemal. [41]) Schönheit. [42]) daß von dir selbst, deiner eignen Tugend du keinen Nutzen gehabt hast: denn du lebst nicht darnach. [42]) ohne.

deiner daüssent (Hs. unterstrichen!) gewessen, du werest in einem aügen blick erfaren[43]) als (fehlt 461, f. 129v, Z. 2 v. u., mit 458 f. 278v, Z. 11) das gestüppe in der sonnen. Wan alle, die da here kommen sint (f. 130r) in dot sonden, die werdent in die helle begraben und müßen auch dar inne ewiglichen bleiben. Aber die an dott sonde sint her ein kommen, die sterben an dem leibe; doch zu der zeyt, als in von gott geordent ist, so faren sie zu hymmel und zu der ewigen seligkeit."

Ausdeutung der Gesichte.

Da sprach der prister: „Lieber herre, ich bitte euch, das ir mir beteütent, was ich gesehen hab." Der graffe antwort eme und sprach: „Das muß ich dün: wan der gewaltig gott, der allein alle ding gebietten kan, der gewaltigklichen, der hat mir das geschafft und gebotten."

Von der Lust am Federspiel.

Des ersten sachstü einen wiessen; die was gar schon. In der stünt ein ritter mit einem sperber. Er was aber nicht allein, sonder ir was un zalberlich viel, wie wol du ir nicht gesehen mochtest. Und das waren alle die, die ere hertze und synne aüff veder spiele[44]) und ander spiele also gelaßen haben, da mit sie gottes vorgessen und seiner dinst wenig achten, und da mit also seint herkommen, unnd (f. 130v) müßen sie da ewiglichen bleiben. Der sperber ist ein tewffel (‚tewffel' schon Hs. unterstrichen!). Sein gestalt ist als graüsamlichen, das er eme swerer ist und lieber auff em haben wolt ein bleien[45]) bergk, der alwegen bronne.

Von Raub und Brand.

Den graffen, den du gesehen hast, mit dem habich: das sint alle die, die geraübt und gebrennet haben auff dem ertrich und ungerewt[46]) also her komen sint. Der habbich ist ein tewffel (Hs. unterstrichen!). Der selbe dut eme wirsser und ist eme swerer, dan ob alles ertrich ein flamme were und ewiglich auff eme pronne.

Von den geistlichen Menschen.

Der monich mit dem eichorn, den du sahest, der seyne kütten an dem fuß nach eme zoch, das sint alle geistliche mentschen,

[43]) auseinandergefahren wie der Staub in der Sonne. [44]) Jagdvögel! Also Strafe der Jagdleidenschaft! [45]) bleiern ... der überall bränne. [46]) ohne Reue getan zu haben.

die eren orden haben vor acht und vorgeßen ire gelübniß und geistliche zucht eres ordens und regel untter ere feüß getreden haben. Und der eichorn ist ein tewffel (Hs. unterstrichen), der em wirsser dut und ir leiden großer machet, den ob alle swertter und messer auf ene erslagen[47]) worden, die in der gantze welt sint.

Von Gleißnerei und Wucher.

Die lewt, die du sahest betten in dem monster, das seint die (f. 131^r), die gleichsner[48]), die vor den lewten dün, als ob sie gerecht und andechtig sein, und doch anders in dem hertzen haben. Die selben mentschen müßen ymmer mer und ewiglichen er zene zu samen slahen, und das dut ene wirser, den der auff en mit feweren hammeren alle zeit geslagen und geschmit hette hie auff erden.

Die mentschen, die du sahest eren kaüff und gewerbe treiben in der stat, das sint alle die, die von aller werlt her komen mit wücher und mit vor keüffen[49]). Und umb iglichen pfennig, den sie zelen, leiden sie mer marter und not, dan alle mentschen, die auff erden sint oder ie geborn würden, von anffang der werlt ie erlietten oder biß an den yüngsten tag ymmer geleiden mochten.

Von der Kurzweil mit schönen Frauen.

No bistu her zu mir kommen. Mein (so Hs., f. 131^r Z. 6 v. u. ‚in ein'!!, Fehlschreibung! 458, f. 280^r Z. 6: ‚meyn'!) wessen muß ich dir sagen: ich was leider ein wilder man und wolt mir (Hs. f. 131^r Z. 4 v. u. ‚nit', 458 aber f. 280^r Z. 8 ‚mir') selber kürtzweile und frewd machen mit schone frawen. Aber die du hie bey mir siehest leigen, das sint zwene tewffel (hier nicht unterstrichen in Hs., s. o. die andern Deutungen!). Die sint (f. 131^v) also gar grewlichen, und mochtestü recht gewißen[50]) ere gestalt, wie sint ee dastu sie eines[51]) an sehest, du woldest ee hundert dote leiden. Es ist kein koß noch kein umb fahen, das sie mir dün. Ich wolt mich gerne dar vor, die weile ich auff ertrich lebte, zwei taussent (Hs. unterstrichen!) male das heubt[52]) lassen ab slahen. Und vor einen iglichen an grieffe, so sie mich an greiffen, so wolt ich gern zu einem iglichen an griff mir das heubt laßen ab slahen und wieder lebendig zu werden und die tod slege alle wieder umb entpfahen.

[47]) geschlagen würden. [48]) Gleissner. [49]) Verkäufen — kann auch ‚Vorkauf' sein! [50]) genau wissen. [51]) nur einmal. [52]) Haubt. [53]) führt.

Das bette, dastu hie siehest, das ist alles ein fewerer flamme, in dem ich ewiglich muß brennen." Und hüb auff die decke ein wenig. Da slug der flamme als hoch auff, das den prister gedüchte, er müste vorbrennen. Da drucket er die decke balde wieder nieder und sprach zu dem prister: „Mochtestü recht gesehen die mynsten pein, die wir leiden in der helle und hettest aller mentschen stercke, du werest inne (f. 132^r) einem augen blicke vor dorben.

Und dieße pein mußen wir ewiglichen haben, die da mütwilliglichen und unkewschlich haben gelebt in der werlt und also her komen, ungerewt, mit erem unreinen leben. Du solt wißen: alle die schon und gezirde, die du hie siehest, die mogen wir nicht gesehen, noch kein guts nommer mer entpfinden. No wee und ymmer!

Wan das fewer verlischet nymmer mer, und unßer not hat kein ende."

Vom Scheiden und von Botschaft aus der Hölle.

Da sprach der prister: „Owe herre, so gebt mir eweren ratt, wie ich von hinnen komme!" Da sprach der elende graffe: „Du kommest aber wol hin auß. Du hast bei dir den weissen fierer und gewaltigen gebietter aller creatüer (Hs. unterstrichen!). Der foret dich sicher hin aüß an allen schaden, die selbigen wege, die er dich her ein gewissen hat. Und sagt meinem brüder, das er rew und beicht den mart, den er an euch begangen hat, und anders, das er wider gott dütt — oder er kompt in kortzer zeit zü mir! Dis redt ich mit eme an der statt und wir deten eß mit ein ander (f. 132^v), und das weiß gott und niemant dan er und ich."

Der prister ging und drüg unßern herren bey eme: da neigt eme aber alles, das ene sach.

Vom reuigen Bischof.

Und als er erst her auß kame, da gieng er zu dem pischoff und saget eme alles, das er gesehen und gehort hette, und wie es eme ergangen were, und gab eme auch das warzeichen, das eme seine prüder, der graffe, entbatten hette.

Der pischoff glaubet eme zu hant. Wan er vorstünt und wiste wol, das es ware was. Und hette (‚hette' fehlt 461, f. 132^v, Z. 13, entnommen aus dem ‚hett' von 458, f. 281^r Z. 3 v. u.) großen rew umb alles, das er wieder gott ie gethan hette. Er beichtet und busset und wart ein heliger man und hieß das groß wonder

zeichen schreiben in das büch „Specülüm mündi“ (Hs. unterstrichen!), das es die cristenheit in konfftige zeyt hette.

Von des Priesters Ausgang.

Der prister lobt gott, das er eme also barmhertziglichen auß also großer not geholffen hette und wart ein heliger, gütter man an sein ende.

Beschluß.

Got, ewiger vatter, vorleiche uns armen, sondigen mentschen ein ware beicht, ein lawtere büß vor unssem lesten ende. Des helff uns der vatter und der sone und der helige gaist.

AMEN (f. 132v).

III.

Die Mär vom Höllenbischof.

Eingang.

Von eynen bischopff, Forsee genant, ist eyn groß wunderzeichen zu mercken.

Von den lauernden Teufeln.

Der ersam, andechtig priester und hochgelert doctor beda, der schreibt von dem bischopff forsee, das der was eyn seligen lebens. Und als er auff eyn zeit na ausser[1]) scheyn tod was, da sahe er, das zwen engel kamen und seyn sel hin furten. Und der drit engel hett sich gewapent mit eynem weissen schiltt und eyn feurin schwert truog er dem bischopff vor.

Da sahe forseus, das die teufel dort her furen und schrayten mit lauter stymme: „Lassent uns eylen, das wir den engelen furkommen und eyn streit mit in erkucken[2])!“

Und da sy dort her schussen[3]), da schussen sy eyn feurin geschoß gegen in. Aber der engel enpfieng[4]) es auff seynem weissen schilt. Da erlasch es.

Wie sie anklagen.

Da machten sich die posen geist an die engel und sprachen: „Der bischopff forsee hat offt unweise wort gefurt! Dar umb (f. 271v)

[1]) = na ‚aussern‘ zu lesen? „nach außen, äußerlich.“ [2]) siehe ‚erquicken‘ neuhochdeutsch! ‚anfangen‘. [3]) schossen. [4]) fieng es auf mit . . .

sol er ungepüsset nit varen in die ewigen ruo.“ Da sprach der engel: „Umb solich kleyn sund verdirbt er nit, ir bringent dann hawbtsund auff yn.“ Da sprach der teufel: „Ist got eyn gerechter got, so wurt[5]) diser mensch nit behaltten[6])! Wan es steet geschriben: ‚Es sey dan, das ir euch bekerent und werdent als die kleynen kind.‘ So komt er nit in das reich der hymel!“ Da entschuldiget in der engel und sprach: „Er habt[7]) ablaß begert von gantzen seynen hertzen! Wan die gewonhait hat in dar zu bracht.“ Da sprach der teufel: „Als[8]) er dan durch pose gewonhait gesundet hat, also[8]) sol er auch von dem ersten richter geurteilt werden.“ Da sprach der engel: „Das sullen wir vor got außrichten[9]).“

Und da der engel also mit dem teufel strit, da erschracken alle seyn widerwärtiger[10]). Das sprach eyn teufel: „Das ewangelium spricht also: ‚Der knecht, der da wol weiß den willen seynes herren und den nit volbringt, der sol (f. 272r) geschlagen werden mit vil schlegen.‘“ Da sprach der engel: „Nü hat er doch den willen seynes herren volbracht!“ Da sprach aber der teufel: „Er hat eyngenomen[11]) die gab der posen menschen.“ Da sprach der engel: „Das ist wol an dem[12]). Aber er hat dar umb rew und leyd gehabt!“ Da sprach der teufel: „Er solt vor besehen haben, ob die rew stett[13]) wer gewesen und dan solt er die pruder[14]) enpfangen haben.“ Da sprach der engel: „Wir sullen es vor got außrichten.“ Da müst der teufel schweigen.

Dar nach stund er aber auff und hub an zu rechten und sprach: „Piß her haben wir got für warhafftig gehebt und das ist er auch gewesen. Wan er hat gesprochen: alle die sund, die in diser werlt nit abgelegt werden, die wöl er ewigklich püssen. So hatt diser bischopff eynen mantel eyngenommen und eynen wucher und hatt das nit gepusset. Wa ist dan die gerechtigkeit gottes?!“ Da sprach der engel: „Schweig! Wan du waist nit umb die heymlichen[15]) (f. 272v) urteil

[5]) „wird“; mittelhochdeutsch ‚wirdet‘. Diese Form ‚wurt‘ (auch ‚wurst‘ für die zweite Person) sehr häufig auch in der voraufgedruckten Tundalusvision. [6]) für die Seligkeit, also = „nicht gerettet, erlöst.“ [7]) wohl verschrieben für ‚hat‘, hier meist ‚hatt‘ geschrieben. — ablaß = Erlaß. Er war tägliches Reu und Leid = Erwecken gewöhnt! [8]) So wie er . . . ., ebenso soll er . . . . . [9]) in Ordnung bringen. — S. u. nochmals! [10]) Gegner. [11]) hier = angenommen. Fehlt Lexer in der Bedeutung! Es ist eine Art von Bestechung gemeint. Er war käuflich in seinem geistlichen Amt. — Noch öfter vorkommend! [12]) Gewiß ist's so! [13]) sollte vorher darauf geachtet haben, ob die Reue beständig war . . . . [14]) ? Wohl Verderbniß! [15]) Du verstehst nichts von den verborgenen Urteilen Gottes.

gotes.“ Da sprach der teufel: „Hie ist keyn stat der rew!“ Da sprach der engel: „Ir wissent nit die unergrundlosen[16]) parmhertzigkeit gotes.“

Vom zuschlagenden Teufel.

Dar nach schlug der teufel den pischopff forseum als pitterlich, das er die masen[17]) trug piß an seyn ende.

Vom werfenden Teufel.

Dar nach brachten die teufel eynen man auß der peyn und wurffen in auff den siechen bischopff, das seyn achssel und seyn wang davon entzundet ward.

Da verstund der bischopff wol, das es der was, der im den mantel hett geben. Da sprach der engel: „Sich! Das feur, das du hast angezundet, das prynnt in dir! Hettest du den mantel nit eyngenomen von dem man, der in seynen sünden tod ist, so hetten dich seyn sund nit geprent. Wan got der herr hat das uber dich verhengt.“

Wie sie abermals Klage führen.

Da sprach aber der teufel: „Noch stat vor im eyn engelprot[18]), da mit wir in wol uberwinden mügen. Das ewangeli spricht: ‚Deynen nechsten solt du als lieb haben als dich selbs.‘“ Da sprach der engel: „Der man hatt sey (f. 273r) nem nechsten gutlich getan.“ Da sprach der teufel: „Des was aber nit genug! Er solt sy lieb gehebt haben als sich selbs!“ Da sprach der engel: „Die lieb des nechsten ligt nit an den wercken. Sunder got lonet eynem yegklichen nach seynen wercken.“ Da sprach eyn ander teufel: „Er hatt das gotlich gepott nit recht erfult mit der liebe. Darumb sol er pillich verdamt werden.“ Dar nach sprach noch eyn ander teufel: „Ist nü got gerecht, so sol er pillich nicht ungepûst beleiben[19]). Wan seyn sund mißuallen im pillich. Wan diser bischopff hat gelobt, er wol der welt widersagen und uber das[20]) so hatt er die welt lieb gehabt. Got hat gesprochen ‚Ir sullent die welt nit lieb haben noch alles das, das dar ynn ist‘.“ Da sprach der engel: „Das er zeitlichs ding hat lieb gehabt, das hat er nicht durch seynen willen[21]) getan.“ Da sprach der teufel: „In welcher weiß man das lieb hatt, so ist es den noch wider das gotlich gepot“ (f. 273v). Dar nach kert sich der teufel zu der unkunfftigen rugung[22]) und sprach: „Es stett geschriben:

---

[16]) unergründlich. — Interessante Kontaminierung von ‚gruntlôs‘ und ‚unergrüntlich‘! [17]) Wundmal, Narbe. [18]) ? ? [19]) bleiben. [20]) dem entgegen, zuwider. [21]) um seinetwillen. [22]) Anklage. — ‚unkunfftig‘?

‚Versweigest[23]) du dem posen seyn ungerechtigkeit, so sol seyn plût von deynen henden geuordert werden.‘ So hatt diser bißchopff offt pösen leuten nit vorgesagt, das sy rew uber ir sund hetten gehabt.“ Da sprach der engel: „So die menschen das gotes wort verschmehen, das irret[24]) oft die zungen des predigers. Das ist die warhait, das man dan schweigen kan piß zu rechter zeit.“

Von Gottes Ankunft.

Also ward auff beyden teilen ein grosser streit, piß das der herr selbs kam mit eynem grossen liecht.

Die vier Weltfeuer.

Da sprach eyn ander: „Sich in die welt!“ Da sahe er, das alle welt was eyn vinsters tal. Und vier feur prunnen in der welt. Da sprach der engel: „Forsee, sich: alle dise welt hatt angezundt die vier feur. Das erst feur ist mißsagen[25]), liegen, triegen. Dan alle menschen widersagen dem pösen geist im tauff und alle (!) seyner zierd; und das haltten sy dan nicht. Das ander feur ist gey (f. 274r) tigkeit: das die menschen den yrdischen schatz mer lieb hand dan die hymlischen. Das dritt feur ist unfrid und zoren, das die leut fur nichte haben, so sy iren nechsten betruben und leydigen[26]). Das vierde feur ist hertigkeit, das ist, das sy die menschen berauben irer eren und ires guten leumbden[27]). Und das sy fur nicht haben, was sy den leuten untreu thun, die sich nymmer vermügen[27a]). Und als[28]) eynes yegklichen menschen hertz mer geprunnen hatt in den sunden, als[28]) vil mer mûß ir sel geleutert werden mit pillicher peyn.“

Wie es Ende nahm.

Dar nach ward sein sel wider gefurt zu dem leib. Und seyn gût freund stunden umb in und waynten. Dar nach ward er gesundt und lebtet[29]) lang und verendert seyn leben mit eynem guten ende. Amen.

---

[23]) schweigst du zu .... [24]) hindert, hemmt. [25]) Unwahres sagen. [26]) wehe tun. [27]) Leumund, Ruf. [27a]) nimmer Herr über sich selbst sind. [28]) Um so mehr ...., um so mehr ...., je ...., desto .... [29]) lebtet — aus ‚lëbte eht‘!

Varianten von cod. germ. mon. 458.

Zur „Geschichte vom Höllenberg".

Die Überschrift lautet dort: (fol. 274r Z. 6 v. u.)

Da man zalt von christi gepurt tausent zweyhundert und im syben und (Hs. ‚unnd' mit Strich über n!) viertzig (sic!) iar, da geschach in sicilia das nach volgent wunderlich zeichen, und man vindest (!) geschriben in dem puoch, das ge (f. 274v) nant wurt „speculum mündi". „Ein spiegel der werlt".

Der Titel in cgm. 461 ist somit ausführlicher und sauberer in seiner Sprache bezw. Überlieferung.

1. Vom brennenden Berge.

ligt — print — außschlagen — prynt — wellischen meil lang — unden — komt — dem (!) gesicht — mensch (so stets, nie ‚mentsch, mentsche' mit Dental und e! — S. auch Anm. o. Nr. 2!

2. Vom bösen Bischof und guten Priester.

Nü stets für mitteldeutsches no! — bischopff (diese echt bayrische Form mit labialer Affrikata ist dann und wann heute noch in Bayern, z. B. Grafenau im bayr. Wald und nächste Umgebung, in sporadischer Anwendung!) — nahen — obgenanten — selbig bischopff — feynd — nit (stets für ‚nicht'!) — umb brecht — nichtz — 1. ‚antwort': dafür cgm. 458: [ich führe für „dafür" das Zeichen] ein, hinter dem der Ersatz in 458 folgt!) — weisest — en] yn: im bayr. 458 natürlich im Personalpronomen der 2./3. Person und des Dat. gen. plur. stets die i-Formen „ir, im, in", stets auch ohne e dahinter! S. auch Anm. o.! — Herr: so stets ohne ‚e'! — „wan" Kausales stets für das vollere wanne und wann, seine graphische Entwicklung. — arbeit komen] . . . vallen — pabst — eures bißschopfflichen — antwurt er: „eme" ohne Ersatz! — werffent in aber in das loch — tund — das selb morgen, so — geet — seyn damit — kom (f. 275r) — liebers thun — hütent — fürkome — wais — under (so stets assimiliert für untter der md. Fassung!) — vor den priester — sprach zu im — sehent euch für: so stets obd. für md. vor, vore! — peichtent . beuelhent — got: nie geminiert wie md.! — urteil — geuelt — tods sind ir aigen — genesen — hort — ward — betrübt — altar — gantz got — sich selbs — warn] bewarnen — wolte — püchs — dar in: nie ein, eyn aus in als Präpositionaladverb, stets in aus in! — zart — fron leichnam ihesu christi: ‚was' fehlt! — ob dem] ab dem — unseren . . . herren — eyner auch — ein gangen — priester: so stets diphthongisch! — ward — kaum — seckel mit unsers herren leichnam in seynen puosen — truckt — selbs — (f. 275v) du — sy — warffen.

3. Vom Ritter mit dem Sperber usw.

hieng — vinster — zu hand — begund: stets die obd. u-Form! — schöns — liecht sehen — wisen — da selben — hand: ‚nt' stets assimiliert zu ‚nd'! — schön — menschlich auge gesahe (eine außerordentliche Seltenheit dieses Praeteritum in dieser bayr. Fassung, s. w. o.!) — er gieng: mhd. ie stets noch erhalten und geschrieben gegenüber der Zusammenziehung zu î

(geschrieben ‚i') im md. cgm. 461 — meil lang — sahe (s. o. ‚gesahe'!) in der wisen . . . . steen — hett: stets! — in dem (!!) rugken kert — trug — spils — stund — (s. auch oben ‚hand'!) — sahe (beide so: aus der Vorlage?) [s. o.!] — wa — neigt — nichtz.

4. Vom Grafen mit dem Habicht im blühenden Garten.

furpaß — eyn egerten, die was noch tausent mal schöner — aller hand gezierd — rosen — allerlay edlen wurtzen — sussen — der (sc. geschmacken) — ‚erlessen oder' fehlt! — ya, unmassen grosser lustperkait dan in der wiesen: das Verb ist hier in „was" von „Dar an was aller hand gezierd' etc. zu suchen, „grosser" ist komparativ. — sahe (s. o.! f. 276r) er steen — grafen — und auch dem priester den rucken kert: 2. ‚hette' eingespart! — aber im — augen (nur graphische Variante in cgm. 461? Nach Analogie der graphischen Wiedergabe des Diphthongierungsprodukts „au" aus û? [aü]. So auch das alte au, ou hier graphisch behandelt?) — ‚saget' auch 458 — ‚wo' auch 458 — neigt — antwurt.

5. Vom Mönch mit dem Eichhorn.

furbaß — veld: ‚lt' regelmäßig fast zu ‚ld' assimiliert! — sahe (s. o.!) — steen: so stets ê der allein vorkommenden ê-Formen von gân-stân wiedergegeben — swertzen münch — kutten — schnûr — an die füß gepunden — sy — umb dem (!) lieff — eychoren — spil — Yetz — haubt — lauffen — münch — rugken kert — sprach (sc. der Priester): „nü sind ir doch, als ich sich, eyn geistlich man! Tünd es durch got und saget mir, wo ich sey"; diese geschickte Apostrophierung des Gefragten fehlt 461: vielleicht ist aber 461 doch, aus leicht ersehbarem stilistischem Grund, ursprünglicher! — nichtz.

6. Von der reichen Stadt usw.

gieng — furbaß — sahe (!) — gar ein grosse — dar in eyn schönes munster: von ‚sahe' abhängig! — eme: ohne Ersatz! — pist dü — recht zu komen — munster: so stets obd. u = md. o in dem Wort! — (f. 276v) — sind — cristen leut — ‚gieng da in das' usw. — münster — ‚stat' mit einem ‚t' beide Hss.!! — trug — unseren.

In — munster — knieten — petenten — all — türen — schön heuser — und gülde] von gold — aller hand leut — waren auch da . . . müntze — wechsel der kaüffmanschatz] metzel der kauffmanschafft — alle ertreich — sahe (!) — eynen — tisch — schön guldin — silberin pfening, allerlay — aller hand hantwerck: so richtig — yegkliches — gattung — kramerey] kramet.

hört sy — nichtes: fehlt — wort — sy neigten.

7. Vom Bett der Qual.

gieng — er (461] der priester!) — sahe (!) (fol. 277r) — vor in (Hs. ‚vorin'!!) — eynig mit ei auch 458 statt des zu erwartenden ai: s. o. „mhd. ei" betr.! — „Villeicht da!" fehlt! 458: dafür einfach: ‚Da gedacht er im: „Gee recht zu disem (hs. ‚dise') hauß'. Das „da" weist noch auf die alte, von 461 bewahrte, psychologisch ganz angebrachte Lautung! — schaffest du — etwas deynes dings — sahe] sach!!; sonst stets die für 458 (s. o.) ganz exzeptionelle Form sahe! S. Varianten! — ze mal schön —

den .... schönsten varben (Plur!) — das nie] so nye — vorn an der tůr stund — teufel.

der priester] er (s. schon oben einmal!) — tor — da was es beschlossen — dar an gar — grosser silberin erring — ringelt also — sere] vast — „man usw.] sich das tor auff tett.

nichtz ze schetzen — sahe (!, s. o.!) — in dem hauß — was — streiter — turnirer — durch hubscheit — keyn — gesach: wie 461! S. o.!

hubsche nichtz — in — stund — lauteren — mynnigklich — es eme nichtes] (mit Änderung des Subjekts, — ‚es' ist Gen., s. Anm.! —) ‚er im usw. (f. 277ᵛ) nichtz kund zu geleichen — leilach ob dem pedt — guldin parten — edlem — nât — ertreich — der geleichen nicht — auch — decklach — klaren — steyn gesetzt — die steren.

selben pedt — herre: auch 458, s. o.! — zwuo — schŏn — mynnigkleich — der geleich — erd (dat. sg.!) — ward — und — mynnigklichsten geperd — umbfahen pedte — sahe er, das er seynes herren, des bischopffs [s. Beginn!] bruder was — Und der was erst vier wochen da vor.

8. Vom verdammten Grafen.

‚erkant' auch 458! — lieber herr: s. o. Text! — erken — waiß wol, das ir nün [erst, nur seit kurzem, kürtzlich tod sind: somit kürzer als 461! — durch gottes] umb gotes — wa.

9. Von der Hölle und ihrem Blendwerk.

tun (f. 278ʳ). Wan der gewaltig got — es erlaubt — und der gott hymelreichs und ertreichs — creatur.

wissen, das du pist mitten in der helle — dar inn — müß — ewigklichen.

seid malen — seyen — mügent — in ... hymelreich — Hs. „allē meynē", s. 461, Text! — gesahe (s. o.!) — schŏnhait — hymelreich — und es mag — keyn menschlichs — zung — worten außgesprechen — schonde] schŏn — gefunden — ymmer ewigklich: ‚und' fehlt! — beleiben — begerte — freuden.

antwurt — als du — yetz sichst — hatt (!) — also gestellet — got (f. 278ᵛ) — ‚bey' mit Media auch 458 zum 1. Mal! — selben műsen — creatur in hymelen — ‚hellen ere und erpieten': f. 278ᵛ Z. 3 ff.: so 458. In 461 steht der richtige Text, von 458 bei der Abschrift durch vorzeitiges Abspringen auf die beginnende folgende Zeile verstümmelt. 461 f. 129ᵛ, Z. 10/11 v. u. steht der fragliche Passus so:

.... helle eren und wieder

ere bietten ....: das könnte darauf deuten, daß cgm. 458 Abschrift von cgm. 461 ist, die hier ziemlich mechanisch unter Umsetzung der md. in die bayr. Lautung (erpieten) und unter Abirren auf die beginnende ff.-Zeile (daher ‚ere' aus inf. ‚eren') und vorzeitigem Verlassen der Vorzeile (Verlust von ‚wieder') erfolgte. Schließlich wurde ‚ere bietten' fehlerhaft als — bayrisch natürlich apokopiertes! — präfigiertes „erę —, erbietten" genommen! — wissen das du — selbs nicht genossen — nicht (!, s. o. und vorher!) — in einem solichen leben] in eyner solchen lieben!! — Hs. ‚.... liebē' — werest du — got: so stets! — bey: so auch 458, zum 2. Mal, s. o.! — on

zweifel — tausent gewesen — augen — gestuppe — sunnen — wann — sint: fehlt! — tod sunden — werden die helle] der helle — műsen — darin ewigklichen beleiben — on tod sund her kommen: gekürzt gegen 461! — als es in von got geordnet — zu dem hymelreich — ‚und' bis „seligkeit" als tautologisches Moment fehlt 458!

Ausdeutung der Gesichte.

bedeutent — graf antwurt — müß — tun — got] vogt — allein: mit ei wie 461 (s. o !) — gepiten — kan] mag — der gewaltigklichen] gewaltigklich: als Adverb! — gepoten.

1. Von der Lust am Federspiel.

sahest (f 279ʳ) du eyn wisen — schŏn — in der da stünd (Der Hauptsatz in 461 ist schon stilistisch dem Ganzen angemessener!) — alleyn: s. o.! — sunder — vil — sehen — auff vederspil — spil — gelassen — sy — vergassen - da mit sind sy also her kommen — und muosen — ewigklich beleiben (die vollere Betonung des Präfexes be ist für 485, das sonst sehr apokopierlustig ist, charakteristisch! S. Varianten oben!) — teufel — grausamlichen — eme] in — em] in: beide Male also Dat. plur.! — ‚wolt' fehlt! — eynen pleün perg — alle zeit prunne.

2. Von Raub und Brand

grafen — sind — geraubt — geprent — ertreich — ungerewet — kommen — sind (nt zu nd stets, s. o !) — habich — teufel — tüt — eme, 2 mal] in: Dat. plur. wie Nr. 1. — wirser — ertreich — und ewigklich — eme] in: s. o.! — prunn.

3. Von den geistlichen Menschen.

münch — eichoren — kutten — zog (f. 279ᵛ) — ‚geistliche' mit Bewahrung des e auch 458 — ‚mentschen, die eren orden — getreden haben'] kürzer und wirrer in 458: menschen, die yren orden under ir fůß haben getreten, also das sy ir gelubt und orden haben veracht und vergessen. Immerhin aber auch hier die Dreizahl gleicher Partizipia! — eichoren — teufel — in (Dat. plur., s. o. und weiteren Text!) wirser thüt — grosser macht, dan — inen — worden] wurd (!!) — gantzen.

4. Von Gleissnerei und Wucher.

peten — munster — sind — 1. ‚die' fehlt! — geleichßner (cf. die Erhaltung des ‚e' in ‚ge' — grade bei 458, s. o. ‚be' —!) — tun — sy gůt, gerecht — ‚mentschen' nach ‚selben' fehlt 458! — müssen — ymmer mer ewigklichen — tut — ‚den der — erden'] den der auff dem ertreich mit feurin hemeren alle zeit auff yn geschlagen und geschmidet hett.

kauff — kommen — wucher — 2. ‚mit' fehlt — fürkauffen — yegklichen — zelen] zelten — nŏt — all — auff erd — geporen wurden — anfang — erlitten — ‚biß' fehlt — iungsten.

5. Von der Kurzweil mit schönen Frauen.

Nu pist du — wesen müß — ‚leider' auch 458! — wild — Hs. ‚selbēr' = ‚selbert'?? — kurtzweil — schŏnen — ‚bey' auch 458; s o. schon! — sichst ligen — ‚zwene' fehlt — teufel — greulich — mochtest du — wissen

— wie sy sind — das du sy einest ansehest — woltest — tôd — koß] kusch!!! — umbfahen — sy — thun — geren — dar vor] dafûr — weil — ertreich — tausent mal — haubt — abschlahen — fûr — yegklichen angriff — sy — angreiffen — geren — „iglichen angriff — werden“] 458 kürzer: „iegklichen haubt abschlahen wider lebentig werden“ — tôd schleg — wider — enpfahen.

pedt — das du: die in 461 so beliebten Suffigierungen des Pron. der 2. Pers. kennt 458 nicht! — sichst — feurin (f. 280v) flam — ewigklichen — müß prynnen — hub da auff — deck — flam — gedaucht — müst verprynnen — truckt — deck — wider nyder — môchtest du — sterck — in — augenplick verdorben.

dise — müssen — ewigklichen — mütwilligklich — her kömen: ‚ö‘ nicht sicher! — unreyn — wissen — all — schôn — gezierd — sichst — der (gen. sg.) mügen wir nicht — keynes güts nymmer enpfinden — nün we — ymmer we! — feur erlischet — ‚mer‘ fehlt — unser — hatt — end.

6. Von Scheiden usw.

O wee — gebent — ewren — kom — ellend graf — „Ich mag dir nit gehelffen. Du komst“ — (f. 281r) wan du hast — bey (!, s. o.!) — weisen feurer (!!) — gepieter — creatur — der selb fürt — sicherlich — auß on — die selben wege — gewisen hatt — sagt] sag — pruder — das mord, das — euch] dir — thût — kompt] komm — kurtzer — diß — stat — teten es — waiß (s. o. ei-ai in 458!) — „gott — ich“] nyemant dan got, er und ich. truog unseren — bey (!, s. o.!) — ‚sach‘ auch 458, s. o. Varianten!

7. Vom reuigen Bischof.

bischopff (s. o.!) — gehört hette (‚-e‘ auch 458, s. o. e-Apokope!) — warzeichen] wortzeichen — seyn pruder enpoten: „der graffe“ fehlt!

bischopff (also ständig die Form mit Affrikata, s. o.!) — gelaubet (s. o. ‚ge-, be-‘!) — verstund — west — war — groß: also Feminin! — gethan hette (‚-e‘ auch 458, s. o. a. a. O.!) — ‚Er‘ fehlt — pûsset — ward (f. 281v) — heiliger — grosse wunderzeichen — puoch speculum mundi — kunfftig.

8. Von des Priesters Ausgang.

lobet — parmhertzigklichen (mhd. -ig -im Adv. und Adj. auf -lich, -e, -en erscheint also stets als -ige-, -igk-!) — grosen not (!) — heyliger guter untz an sein ende.

Beschluß.

In 458 dafür (f. 281v) weniger gebetsmäßig — die ganze Stelle in Rot: — und ohne „Amen“:

Wer dyse wunderzeichen mit fleiß lißet und betracht, on zweifel, er wurde sich vor sunden huten.

Wörterverzeichnis zur Tundalus-Vision.

Vorbemerkung: Ich buche hier alle häufiger und nur einmal erscheinenden oder bei Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch bezw. bei Diefenbach, Glossarium Latino-germanium und Novum Glossarium fehlenden Worte, Wortübersetzungen und Bedeutungen. Fehlende Worte bei Lexer erhalten *, fehlende Wortübersetzungen bei Diefenbach *D (= fehlt Diefenbach). In Klammern ist dann und wann der lateinische Originaltext der Visio in der Ausgabe A. Wagners zitiert.

Das Verzeichnis kann auch für die „Geschichte vom Höllenberg“ gebraucht werden.

a.

aber: wieder, abermals
abprecher: der sich Abbruch tut an etwas (Genitiv). Vgl. Lexer s. v.
*agct: Streitaxt (verstümmelt aus ‚ackes‘ Axt?) (= securis, S. 27. 23.) (Alber hat dafür barte!)
aller ding: ganz
als: wie (sehr oft), dann und wann auch verstärktes „so“, wie ‚also‘
also: s. o.
ane legen: einen in etwas bringen
angehören (mit Akkus.): zukommen
*angesichte: Anblick (= spectaculum S. 33)
an gesigen (Dativ): besiegen
angesigung: Sieg, Triumph (kron der angesigung = coronas triumphales, S. 48)
ankomen: invenire (Anm. 109)
aufenthalten, aufhalten: zurückhalten, enthalten sich
aufheben sich: sich erheben

b, p.

pald, bald: schnell, rasch
palm (der): Palme, Palmzweig (noch bayrisch heute Maskulin)
palstern: wohl Intensivum zum schwachen Verb. boln mhd., „rollen, werfen“. Lat. Entsprechung (S. 27ff.) fehlt.
paß, baß: besser, weiter, mehr
bekummern (D* s. v.): Anm. 18 = lat. preoccupare
bescheidenlichen: in einer sonst unbelegten Bedeutung, die sich aus einer Bedeutung „klar, bestimmt“ entwickeln ließe — zur Not! Hier = außerordentlich. (S. 14: ad montem mire magnitudinis). Oder Korruption aus „unbescheidenlichen“? (D s. v. ‚mirus‘)
peyten: warten (noch heute bayrisch)
bekummern sich: sich abgeben
beschaffen: erschaffen
pesserung: Entschädigung, Buße (leisten)
pidmen: beben
plast: das Schnauben, ein Schnauber
*prelatin: Prälatin
brinnen, prinnen: brennen (noch bayrisch)
prasteln: prasseln
pruck: Steg (= tabula, s. Anm. 39. — D* s. v.). Vgl. Lexer s. v. ‚brücke‘
puhel: Bühel, Bühl, Hügel (oculi eius ignitis assimilabantur collibus, S. 16. — Vgl. Alber V. 675 falsch: „sam diu buchel viurîn“!!)
purtig: gebürtig (noch bayrisch; vgl. ebenbürtig!)

c, k.

castra = Türme (Anm. 230; D* s. v.)
gast: Fremdling
kerren: = kirren (s. u.)
keltin: Anm. 20

kirren: schreien, heulen (S. 15: ululatus, D* s. v.)
klar: leuchtend, glänzend
klate (swf.): Kralle (= ungula, D* s. v.)
kolbe: Knüttel, hier = Klumpen (ohne lat. Entsprechung [massa!] S. 31 Z. 16ff. — D* s. v.)
kopf: Becher
kosung: vertrauliches Reden
krāl: = mhd. kröuwel, kriuwel, Gabel mit hakenartigen Spitzen (= lat. tridens, S. 14). (Vgl. D. s. v. ‚tridens'!)
kranck: schwach (debilis, S. 18. Vgl. auch D. s. v.)
krappe (der): Haken (eine pp-Form im Renner bei Lexer s. v.)
kulb, kulbe: ? ? ? Lat. (S. 18) ist die Rede von der caligo oculorum
kunter: Untier
kurtzleichen (Adverb.): kurz, in Kürze

d, t.

dan: als (oft beim Komparativ)
dar: da (s. Anm. 144)
daumelle: Maß von der Daumenspitze bis zum Ellenbogen (cubitus, S. 36. — D* s. v.)
deck: = cooperculum, s. Anm. 25. (Vgl. D. s. v.)
temperieren: mischen (temperare, S. 26)
derren: dörren, austrocknen, hier eigentlich „ausgeschmort, — gebraten" (cremabantur, S. 13. — D* s. v.)
diepstal: regelmäßig feminin mhd.
triegen: trügen
trôner: = „troni" der Engelchöre (vgl. mhd. ‚trônherre' bei Lexer. — D s. v.)
türen: wagen

e.

eben: genau
eigenlich: genau, in seiner Wesenhaftigkeit (integre S. 53) (vgl. Lexer)
engstlich: gefährlich
eischen: verlangen
enhalb: jenseits
enzucken: entreißen, nehmen (tollere. — D* s. v.)
ergerung: Ärgernis
erkantenuß: Erkenntnis, Glauben
*erkiuwen: kauen (s. Anm. 110)
*erknischen: vgl. mhd. erknüsen, zerstoßen, zertrümmern, Deutsches Wörterb. 3, 879: erknitschen. Cf. „knitschen" und besonders „knüsen, knüssen", zu dem es direkt gehört: kneten, stoßen, schlagen, **hier:** kleinkauen
*ermi-, ermüschen: geradezu ‚verdauen' (Anm. 133)
erschrockenlich: erschrecklich, furchtbar (lat. aber „flamma inextinguibilis", S. 16)
erwegen: bewegen, erschüttern
erzelen: dinumerare (s. Anm. 203 und D. s. v.)
erzerren: zerreißen, — kratzen
*erzogen: angezogen

f, v.

faren: noch in der alten Bedeutung auch von „gehen, wandeln"
vast: fest, sehr
felwisch: Asche, Flugasche
vergen: bis zum Ende, Ziel gehen (als sie am Ziele waren)
verhengen: gestatten, hingehn lassen
verlassen: ausgelassen (illecebre, z. B. S. 39 illicitus, *D s. v.) Siehe auch Anm. 140
verlaugnen: verleugnen
verre, verr: weit
verschlicken, verschlinden: verschlingen (noch bayrisch!)
verspotten: s. Anm. 13
versteln: stehlen
*vingerzeigen: Gebärdensprache mit den Fingern treiben zu Poussagezwecken (fehlt in dieser Spezialisierung Lexer. Lat., S. 10: digito loqui! Alber V. 419: „dîn winken mit dem vinger")

vinsterin: Finsternis (beachte die mehrfach erscheinenden Feminina, öfter auch Adjektiva auf „-in" in cgm. 458)
volgen: folgen (mit Genitiv der Sache)
vorchtlich: furchtbar, fürchterlich
fraßhait: Gierigkeit
vreise (stf.): Gefahr, Not, Bedrängnis (immane periculum S. 20)
vraislich: schrecklich
freund: Verwandter (cognati, S. 39)
furbar: fürwahr (verumtamen S. 12)
furbaß: weiter, vgl. „fürbaß"

g.

gast: Fremdling
ge—: Präfix, oft gesetzt, wo es heute fehlt!
gedinge (der): Hoffnung, Zuversicht
geuiel (es dir): stets „si placet, placeret" (S. 26 und stets)
gehebt: Partizip zu „haben". Siehe Anm. 121
gehoren an (mit Akkus.): zu kommen (ista pena est specialiter tibi condigna, S. 20)
geitig: geizig
*gellisch: wohl zu ‚gellen', st. Verbum, also „brummend, schreiend", kaum zu „gelle, gelde, galt", „unfruchtbares Vieh". Lat. ohne Attribut. S. 18 Z. 6 einfach: „ursorum . . . . ferocitatem"
gemessen: gemäßigt, maßvoll, mild (moderata, Seite 39, allerdings „pena")
gerust: „Gerüst", Vorrichtung, Werkzeug, Gerät
geren: gern (fast stets so!)
gerecht: recht(s)
geselle: Gefährte
geseß: Sitzwerk, Stuhl, Thron
*geschatz, Plural geschetze: Schatz, Schätze (S. 16: „in secta ipsorum tam fideles")
gestul: Stuhl, Sessel, Thron
getrawen: Vertrauen
getzeuge: Zeuge
gewaltig (werden): Herr werden über etwas
gezierde: Kostbar-, Herrlichkeit
gleve: Reiterlanze
gotwilkomen: schon als ein adjektivisch - imperativischer Begriff für einfaches „wilkomen" genommen. (Lat., S. 22, nur: „bene venias")
griebe: ausgeschmolzener Fettwürfel
grißgramen, grißgrammen: mit den Zähnen knirschen, brummen, knurren (S. 10: „dentibus stridebant" und oft!)

h.

heimlich: geheim, geschlechtlich
herb: rauh (vgl. D s. v. ‚asper')
hymelplab: himmelblau
helfenpainin: elfenbeinern
hert: hart (noch bayrisch)
hett: hatte, hätte
hellig: wohl kaum aktivische Bedeutung — die sonst fehlt! — von mhd. „hellic, -ec": ermüdet, erschöpft, abgemattet, also = „ermüdend, erschöpfend". Vielleicht aus mhd. hellich, ‚höllisch' durch Betonungsschwund. Lat. ohne Entsprechung (S. 20)
hin: fort (so stets)

i, j.

ie: s. Anm. 78 (lat. nullo modo)
ieht, iht: irgend etwas
— in: Suffix bei Adjektiven und Femininen (s. o.)
inhitzigkeit: Hitze (S. 13: nimius candor, calor [Variante]). Bei Lexer nur ein Beleg im Nachtrag aus Rothes Elisabethleben (md.!), doch da in der Bedeutung „Inbrunst".

l.

laublein: Läublein (S. Lexer, Nachtrag)
-leich, lich: Adj.-Suffix = lich, ähnlich

im Adverbium öfter „-leichen, -lichen“ = heute „-lich“
leichnam: Körper
lebse: Lippe
lutzel: wenig

m.

manschlachter: der Menschen erschlägt, Mörder
manschlechtig: Adjektiv dazu!
manschlechtige der (swm.): Mörder (homicida, S. 12)
marck: Mark; gibt aber hier zweimal das lat. ‚nervi‘ wieder (S. 28. — D* s. v.)
mensch (zung): ‚mennesch zung‘ mit Elision des ‚e‘: „menschliche Zunge“
michel: groß
mischen: s. Anm. 21
mitwoche (die): Mittwoch
mügen, mogen: stets = „können“!

n.

nindert: nirgends
niessen: genießen, Nutzen haben von
*nühterlich: nüchtern (sobrie, S. 48)

r.

raissig: verlangend, gierig (canes rabidi, S. 24. — D* s. v.)
raisspieß: Kriegsspieß
rapp: Rabe
*rochßlen: zum sw. Verbum rohen, ruohen, ‚brüllen, grunzen‘, davon eine Intensivbildung roch(e)zen, davon unsre l-Bildung (cf. „rochzen als die frosch“, Lexer s. v.)
rüchlen: wiehern, brüllen
rügen: anklagen, beschuldigen

s.

saul: Säule
scharsach: Scher-, Rasiermesser (lat. nur [S. 28]: „acutissima rostra“, ohne Vergleich!)
scheynper: glänzend
scheutzlich: grausig, abscheulich, scheußlich (terribilis. — Alber V. 445 dafür ‚vreislich‘! — D* s. v.
schicken: ins Werk setzen, im Auge haben
schinten: bohren, reißen (pungere — D s. v.)
schoen: s. Anm. 16
schorpen: Skorpion
schuch: s. Anm. 18 (passus)
seckt: Sekte
segens: Sense
sider: seit, seit dem
sinbel: rund
spinne: s. Anm. 123 (aspis)
streng: schwierig, schwer (artam semitam, S. 15. — D* s. v.)
strengklich: gewaltig

u.

uberflussig: überquellend, — strömend, überreich
uberhaben: überhoben
überig (sein): überhoben sein
uberflussiglich: im Überfluß
ubersehen: Nachsicht haben
ungemessen: immerwährend, auch unvergleichlich (direkte lat. Entsprechung, S. 47 ff., fehlt)
*ungestymmigkeit: = lat. (S. 12, Z. 10): „cum ingenti tristitia et indignatione.‘ Etwa: „ärgerliche Enttäuschung“? —
unkeusche: Unkeuschheit
unmassen: unausmeßbar, maßlos
*unsauberin: Unsauberkeit (s. o. Suffix ‚-in‘!)
*unerschreckenlichen: unerschrocken
unsinne (Feminin): Sinnlosigkeit (dementia, S. 34, vgl. Diefenbach s. v.)
unzalberlich: unzählbar (Lexer nur ein Beleg!)
*unzweifel: starkes Maskulin! Mit abhängigem Genitiv ‚es‘. „Mit Bezug darauf gibt es keinen Zweifel, das ist zweifellos.“

w.

wa: wo — wa mit = womit
waffen: mhd. wâfen „Wehe!“ „Ach!“
wanne: woher (von wannen!)
wider: gegen, zurück
widergeben: vergelten, erstatten (für)
wider krimt: rückwärts gekrümmt, widerhakig
widerlegen: vergelten
wirser: übel, schlimmer (tuon: übler bekommen)
wolgespräch: beredt (cf. Lexer I 923, III 968, Nachtrag 201)
worten: unter der Bedingung
wurm: Natter, Schlange
wurst, wurt: sehr oft nach mitteldeutscher Art für „wirst, wird“

z.

ze-, zer-: Präfix, s. Anm. 119, 122, 134
zagel: Schwanz
zartleich: anmutig
zegrunde: bis auf den Grund, ganz hinab (sehen)
zehand(t): sofort
zu, ze mal: ganz, sehr, außerordentlich (als Verstärkung des Adverbs sehr häufig)
zymmel: Schelle
zogen: ziehn, eilen, gehen (gerne bei mitteldeutschen Autoren!)
zucken: fortreißen, mit Gewalt nehmen
zwuo, zwo: zwei

